

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0023

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

rechtigkeit abzustehen. Denn er könnte mit keinem größern Ansehen kommen, als sie; er könnte den Sündern keinen andern Befehl bringen, als sie, daß, wenn sie sich nicht von ihren bösen Wegen bekehrten, sie alsdenn sterben, und ewiger Schmach und ewigem Schrecken unterworfen seyn würden, Dan. 12, 2. er könnte ihnen keine mehrere Versicherung von dem, was er sagte, geben, als das Wort Gottes gab, das nicht lügen kann: es war daher kein Grund zu ersinnen, warum sie mehr nach einem, der aus dem Tode auferstanden wäre, und sie zur Bekehrung rief, als nach denen Propheten, welche sie für Gesandten Gottes hielten, hören sollten. Und wir haben hievon ein klares Beispiel in der Auferstehung unsers Heilandes aus dem Tode. Denn davon hatten sie das Zeugniß von den Vorherverkündigungen des Herrn, von ihren Propheten, von den Wächtern, die das Grab bewahreten, von ihren eignen Sinnen, von den Aposteln und von fünfhundert Zeugen; und dieß alles ward durch die wunderthätige Ausgießung des heiligen Geistes auf diejenigen, die an Christum glaubeten, und durch eine Menge von Wunderwerken, welche in seinem Namen geschahen, bestärket: dennoch war dieß alles untüchtig und unzulänglich, das gottlose Geschlecht von ihrem Unglauben abzuziehen, und sie zur Bekehrung zu bringen. Aus diesem Gleichnisse können wir übrigens die folgenden Lehren ziehen: 1) dieser reiche Mann wird

nicht beschuldigt, seinen Reichthum auf eine ungerichte Weise erlangt zu haben; sondern nur, daß er ein wollüstiges und üppiges Leben führete, da er in zwischen andere, welche er im Elende und in Dürftigkeit sähe, versäumete. Wie werden denn viele Christen eben demselben Orte der Peinigung entgehen, die sich eben der Ueppigkeit und fleischlichen Wollust ergeben, und sich ohne Mitleiden anderer Bedürfnisse und Elendes wenig annehmen? 2) Diejenigen, die ihr Gutes in diesem Leben, das ist, dasjenige, was sie am höchsten schätzen, am meisten suchen, und worinn sie sich am meisten vergnügen, indem sie hier leben, haben, werden nach dem Tode keinen Trost, und nichts, als Böses, zu erwarten haben. Whitby. Einige beweisen aus diesen Worten, daß das Zeugniß und die Kraft der heil. Schrift vermögender ist, als es seyn würde, einen zu sehen, der aus den Todten wiederkehrte ⁷⁴²⁾, ⁷⁴³⁾. Jedoch, so wahr dieses auch seyn mag: so folget es doch nicht aus diesen Worten Abrahams; wovon die Absicht ist, die unbesserliche Natur des Unglaubens und der Gottlosigkeit anzuzeigen, die so zur Gewohnheit und Fertigkeit geworden, und so fest in dem Herzen des Menschen befestiget sind, daß ihn die Kraft der heil. Schrift nicht bewegt oder rühret. Ein solcher Mensch würde, wenn ihn gleich selbst ein Engel aus dem Himmel warnete, oder ihm auf eine sichere Weise bezeugete, nicht zur Bekehrung und Besserung beredet werden. Wall.

(742-743) Weil die Wunder eine Vorbereitung zur Aufnahme des Worts gewesen sind, so würden sie keinen Endzweck gehabt haben, und ohne Wirkung gewesen seyn, wenn das Wort Gottes, als das Mittel der Bekehrung, durch eine solche Erweckung aus den Todten wäre vorbegegangen worden. Es waren auch Moßis Wunder für hinlänglich von der Nation erkannt, die Göttlichkeit seiner Schriften zu erweisen. Wie billig machet man nicht den Schluß auf die Schriften des N. T., die mit noch größern und mit dem größten Wunder der Auferstehung Christi versiegelt sind, deren Göttlichkeit keinen weitem Beweis durch Wunder nöthig hat.

Das XVII. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. einige Warnungen, Unterricht und Lehren, als eine Warnung in Ansehung der Aergernisse, nebst einer beygefügtten Ermahnung zur Versöhnlichkeit, einen Unterricht von dem Glauben, eine Lehre von der Unverdienstlichkeit unserer Werke, als Knechte, v. 1-10. II. Die Teilung von zehn Ausfägigen durch Jesum, v. 11-19. III. Jesu Gespräch über die Natur seines Königreichs, und wegen seiner Zukunft, v. 20-37.

Und er sprach zu den Jüngern: Es kann nicht seyn, daß keine Aergernisse kommen: Doch

v. 1. Matth. 18, 7. Marc. 9, 42.

V. 1. Und er sprach zu den Jüngern. In der alexandrinischen Abschrift und in dreyen Handschriften des Beza steht, seinen Jüngern; und so lesen die gemeine lateinische, und alle morgenländische Uebersetzungen; das ist, Jesus sprach zu seinen Jün-

gern das Folgende, wie in der syrischen und persischen Uebersetzung steht, welche letztere noch hat, er sprach wiederum. Um die Zeit, da er das oben gemeldete Gleichniß von dem reichen Manne und von Lazaro sprach ⁷⁴⁴⁾, wiederholte er für seine Jünger,

(744) Daß Jesus diese Worte just zu der Zeit gesprochen habe, da die im vorigen Capitel enthaltenen Gleichnisse von ihm vorgetragen worden sind, das kann aus dem einigen Verbindungswörtlein *de*, nicht geschlossen

doch wehe dem, durch welchen sie kommen. 2. Es würde ihm nützlicher seyn, daß ein Mühlstein um seinen Hals gethan, und er in die See geworfen wäre, als daß er einen von diesen Kleinen ärgern sollte. 3. Hütet euch selbst. Und wenn dein Bruder wider dich

v. 3. 3 Mos. 19, 17. Sprüchw. 17, 10. Matth. 18, 15. Jac. 5, 19.

sündig

was er vorher, bey anderer Gelegenheit, zu ihnen gesaget hatte, Matth. 18, 7. Gill.

Es kann nicht seyn, daß keine Aergernisse kommen. In Betrachtung des Rathschlusses von Gott ⁷⁴⁵, der Bosheit des Satans, der Gottlosigkeit der Menschen, und des Verderbens ihrer Grundsätze sowohl, als ihrer Handlungen. Der Aethiopier liest, daß keine Versuchung komme: das ist, solche Dinge, die den Glauben der Heiligen auf die Probe stellen, und für schwache Gemüther ein Anstoß seyn werden, als Schmach und Verfolgung, Irrungen und Kegeren, und ein lasterhaftes Leben der Bekenner des Gottesdienstes. Gill. *Σκάνδαλα* Aergernisse und *σκανδαλίζω* ärgern, kommen von *σκάω*, hinken, her: und das Wort, welches durch ärgern übersetzt ist, bedeutet anstoßend oder strauchelnd machen. Theophylactus erklärt *σκάνδαλα*, Aergernisse, durch *τὰ καλύματα τῆς ἀγνότητος καὶ θεοφιλῆς πολιτείας*, Hindernisse eines guten und heiligen Lebens, und dessen, was Gott wohlgefällig ist: und Nazianzenus a) durch *πρόσπομμος*, Hinderniß oder Anstoß; als *λίθος πρόσπομματος*, ein Stein des Anstoßes, 1 Petr. 2, 7. Gefells. der Gottesgel.

a) Orat. 1.

Doch wehe dem, durch welchen ic. Man sehe die Anmerk. über Matth. 18, 7. Gill.

V. 2. Es würde ihm nützlicher seyn, daß ic. Man sehe die Anmerk. über Matth. 18, 6. Marc. 9, 42. Gill.

V. 3. Hütet euch selbst: nach dem Englischen, habt Acht auf euch selbst. Dieses kann entweder auf das, was Christus von den Aergernissen gesagt hatte, oder auf das, was er nun von der Liebe und Barmherzigkeit sagen wollte, gezogen werden: weil beydes gleich große Aufmerksamkeit erfordert. Gefells. der Gottesg. Habt Acht auf einander, daß ihr weder Aergerniß gebt, noch nehmet. Habt Acht auf euren Geist,

auf eure Lehre, auf euren Wandel und eure Handlungen, daß ihr niemanden Anstoß gebet, und daß ihr euch selbst nicht an dem, was ihr an andern sehet, oder euch von ihnen widersähret, strözet oder ärgert ⁷⁴⁶. Gill.

Und wenn dein Bruder = = = bestrafe ihn. Bestrafe ihn in geheim; halte ihm seine Sünde vor; suche ihn nicht nur von der That, sondern auch von der Bosheit derselben zu überzeugen, und ihn zu überführen, wie streitig sie mit dem Willen Gottes, wie unwürdig dem Evangelio Christi und dem Bekenntnisse, das er thut, wie schändlich für ihn selbst und wie beleidigend für seinen Bruder sie sey; wie solche böse Dinge den Feinden Gelegenheit geben, die Heiligen zu schmähen, böse von den Wegen Gottes zu sprechen, und den Namen und die Lehre Christi zu lästern; und wie sie die Sünder in ihren Sünden verhärten, die schwachen Christen ärgern, und die Herzen der Lieblichen betrüben; man sehe Matth. 18, 15. Gill.

Und wenn es ihm leid ist. Wenn er von seinem Unrechte Gefühl hat, wahrhaftig darüber betrübt ist, und es aufrichtig erkennt und bekennet. Gill.

So vergieb es ihm. Das Vergehen und die wider dich begangene Beleidigung; bitte Gott für ihn um seine vergebende Gnade und Barmherzigkeit an ihm, und tröste ihn mit der Hoffnung der Vergeltung bey Gott, durch die gnädigen Verheißungen und Erklärungen der Losprechung, die solchen geschehen sind; laß alles Misvergnügen und allen Zorn fahren, und führe dich gegen ihn mit aller Sanftmuth, Freundlichkeit und Achtung auf ⁷⁴⁷. Und dieses muß man unverzüglich thun, so bald es jemanden wahrhaftig leid ist. So sprechen die Juden b): „R. Chanina bar Papa sagt, einem jeden, der etwas thut und darüber Reue trägt, vergeben sie, alsbald: weil Mal. 3, 5. gesagt wird, und mich nicht fürchten; siehe, die mich fürchten, vergeben“

geschlossen werden, als welches nur überhaupt eines an das andere hängt. Lucas hat die Gewohnheit, verschiedener Zeit gesprochene Redet. Christi an einem Orte anzuführen, wo es ihm am gelegensten dünkte: und von dieser Art sind auch gegenwärtige, wie aus der Vergleichung Matth. 18, 7. erhellet, wo man ohne Noth eben dieselbe Rede, mit eben denselben Worten für zweymal vorgetragen annimmt.

(745) Nicht als wenn Gott beschlossen hätte, daß Aergernisse kommen müßten, sondern wegen der Zulassung Gottes; nach welcher es unvermeidlich ist, daß Aergernisse kommen.

(746) So hängt es besser zusammen, als wenn man diese Worte auf das folgende zieht. Sie können aber doch auch beydes miteinander verbinden.

(747) Vergeben heißt hier, wie öfters: eine Sache todt und abseln lassen, als wenn sie nie gewesen wäre, wodurch die Natur der Sache hier sehr wohl ausgedrückt wird.

sündigt, so bestrafe ihn: und wenn es ihm leid ist, so vergieb es ihm. 4. Und wenn er siebenmal des Tages wider dich sündigt, und siebenmal des Tages zu dir wiederkehret, und sagt, es ist mir leid, so sollst du es ihm vergeben. 5. Und die Apostel sagten zu dem

v. 4. Matth. 18, 21.

„ben alsbald;“, solche wurden für tugendhafte Menschen, für Menschen, die Gott fürchteten, gehalten. Gill.

b) T. Bab. Chagiga, fol. 5. 1.

V. 4. Und wenn er siebenmal des Tages 10. Denn die Frommen fallen oft in Sünden, und beleidigen sowohl Gott, als die Menschen; man sehe Sprüchw. 24, 16. ⁷⁴⁸) Gill.

Und siebenmal des Tages zu dir wiederkehret 10. So oft, als er sündigt, wiederkehret, sich durch ein wahres Gefühl von seiner Sünde gerührt beweiset, sich wegen derselben demüthiget und sie erkennet; und nicht allein mit Worten seine Bekümmerniß über die Missethat ausdrückt, sondern auch Grund vorhanden ist, zu glauben, daß dieselbe ihn herzlich schmerze, und man Hoffnung hat, daß er sich in Zukunft besser aufführen werde. Gill.

So sollst du es ihm vergeben. Diese Ermahnung scheint bey der Gelegenheit, da Petrus Christum fragete, wie oft ein Bruder gegen ihn sündigen möchte, und er ihm vergeben sollte, vorgestellt zu seyn; man sehe Matth. 18, 21. 22. Die Juden bringen stark auf eine große Bereitwilligkeit und Neigung, den Bußfertigen zu vergeben, wenn sie um Vergebung bitten: von dieser Bedingung behaupten und wollen sie, daß sie geschehen solle. Sie sagen c): „Es ist einem Beleidigten verboten, grausam zu seyn, und nicht zu vergeben; dieß ist nicht die Handlungsart von dem Saamen Israels: sondern, wenn derjenige, der beleidigt hat, ihn bittet, und ein und das anderemal bittet, und er weiß, daß er sich von seiner Sünde bekehret hat, und wegen seines Bösen Reue heget, muß er ihm vergeben; und wer geschwinde vergiebt, der ist preiswürdig. Aber, sagen sie d), wenn er gleich alle Widder von Nebajoth, die in der Welt sind, bringt: muß ihm nicht vergeben werden, es sey denn, daß er darum bitte.“ Sie scheinen auch gesetzte Zeiten zum Vergeben zu haben, und nicht weniger zu bestimmen, wie oft dieß geschehen müsse. Sie merken an e): „Wenn jemand auf eine bußfertige Weise in der Zwischenfrist (das ist, wie die Auslegung erklärt, zwischen dem Anfange des Jahres oder Neujahrstage und dem Veröhnungstage) wiederkehret, vergeben sie ihm: aber wo er nicht in der Zwischenzeit wiederkehret, vergeben sie ihm nicht,

„ob er denn gleich alle Böcke von Nebajoth bringe.“ Jemand, der allezeit vergab, ward bey ihnen für einen außerordentlichen Menschen gehalten; es wird von Mar Zutra Ben Nachman gesagt f), daß er *מורא בכל יום*, alle Tage vergab: jedoch scheinen sie die Vergebung nicht so weit ausgebreitet und nicht so oft wiederholt zu haben, als unser Herr gebietet; sie gestehen zu, dreymal, aber nicht zum viertenmal zu vergeben; man sehe die Anmerk. über Matth. 18, 22. Gill.

c) Maimon. *Hilch. Chobel Umesik*, c. 5. §. 10. d) T. Bab. *Bava Kama*, fol. 92. 1. e) T. Bab. *Rosch Hachana*, fol. 17. 2. f) *Inchasin*, fol. 90. 2.

V. 5. Und die Apostel sagten zu dem Herrn. Entweder wegen dessen, was Christus nun von den Aergernissen und der Vergebung der Beleidigungen gesagt hatte, da sie sich ihrer Schwachheit, den Versuchungen zu widerstehen bewußt waren, und befürchteten, daß sie sich an dem, was ihnen begegnen würde, stoßen und ärgern möchten, oder daß sie andere ärgern möchten; als auch, da sie fühlten und wußten, von welchem Geiste sie wären, und wie schwer es wäre, denselben zu überwinden, und die Aufwallung und das Misvergnügen ihres Gemüthes, wenn sie beleidigt würden, zu bezwingen; und nicht weniger von der Nothwendigkeit des göttlichen Beystandes, neuer Mittheilung der Gnade, und der Verstärkung und Erweckung der schon von ihnen besessenen Gnadengaben zur Wirksamkeit, überzeuget waren: oder sie sagten dieß wegen ihres Unvermögens, den Teufel aus einem Besessenen zu treiben; man sehe Matth. 17, 19. 20. wo wir dieselben oder ähnliche Worte, wie im folgenden Verse, von Christo gesprochen finden ⁷⁴⁹). Die Apostel wandten sich also um der einen oder andern dieser Ursachen willen, jedoch am wahrscheinlichsten um der ersten willen, mit der folgenden Bitte zu Christo. Gill.

Vermehrte uns den Glauben, oder nach dem Englischen, unsern Glauben. Sowol den Glauben Wunderwerke zu thun, als die Gnade, an Christum zu glauben, wodurch sie, so wie sie damit ihre Meynung und Gebanken von der Schwachheit und Unvollkommenheit ihres Glaubens und ihr großes Verlangen nach der Vermehrung desselben zu ihrem Troste und Christi Verherrlichung zu erkennen geben,

(748) In diesen angeführten Stellen ist von Unglücksfällen, und nicht von Sündenfällen die Rede.

(749) Man sieht hieraus, daß diese Bitte der Jünger mit dem Vorhergehenden keine genaue Verbindung habe. Es ist auch hier nicht von dem in der Liebe und Veröhnung thätigen Glauben, sondern von dem Wunderglauben, und dessen Vermögen und Kraft, die Rede.

dem Herrn, vermehre uns den Glauben.

6. Und der Herr sprach: Wenn ihr einen Glauben hättet, wie einen Senffaamen, möchtet ihr zu diesem Maulbeerbaume sagen,

v. 6. Matth. 17, 20. c. 21, 21. Marc. 11, 23.

werde

ben, zugleich seine göttliche Kraft erkennen, daß er der Ursprung und Bollender des Glaubens, und gleichwie der Anfang also auch die Vermehrung des Glaubens von ihm sey; daher der Glaube nicht aus dem Menschen selber, oder nicht eine Wirkung von des Menschen freyem Willen und seiner Kraft, sondern eine Gabe Gottes ist; und daß es auch, wo er gefunden wird, nicht bey dem Menschen stehe; denselben zu vermehren oder etwas dazu zu thun, oder ihn wirksam zu machen, weil dieß auch das Werk Gottes ist ⁷⁵⁰). Wenn nun die Apostel nöthig hatten, eine solche Bitte an Christum zu thun: wie vielmehr denn andere Menschen? Gill.

Belebe unsere Vorstellung von der wesentlichen Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Bewegungsgründe, womit alle deine Befehle bekräftiget, und von dem Ansehen und der Macht, womit sie gegeben sind: damit wir uns nicht scheuen mögen, uns solchen Geboten, wie die eben gemeldeten sind, zu unterwerfen, so hart sie auch für Fleisch und Blut seyn mögen. Doddridge.

In dem Anfange dieses Capitels forderte der Herr von seinen Aposteln, 1. auf ihrer Huth zu seyn, um niemanden von seinen Kleinen zu ärgern: 2. so barmherzig gegen ihren beleidigenden Bruder zu seyn, daß sie ihn wegen seiner Sünden bestrafeten; und 3. ihrem übertretenden Bruder zu vergeben, wenn er gleich täglich seine beleidigende Reizungen vermehrte, wenn er nur sagte, es ist mir leid, v. 4. Weil nun diese drey Pflichten, von einem unärgerlichen Wandel, von einer brüderlichen Bestrafung und von einer vollkommenen Vergebung für einen Bruder, der täglich seine Verachtungen und beleidigende Reizungen vermehrte, so schwer und mit ihren natürlichen Neigungen so streitig waren, und der Glaube der Grund aller christlichen Tugenden ist: so bathen die Apostel, zur Vollbringung dieser Pflichten, um Vermehrung des Glaubens ⁷⁵¹). Ferner da der Glaube in dem Herzen gewirkt wird, welches Gott allein durchgründen und unmittelbar darauf wirken kann: so schreiben sie nothwendig, wie Wolzogen erkennet, Christo durch

eine solche Bitte an ihn um Vermehrung des Glaubens eine göttliche Kraft zu, welche, weil sie der Gottheit allein eigen ist, und keiner endlichen Natur mitgetheilet werden kann, durch eine nothwendige Folge beweiset, daß Christus eine göttliche Natur in sich hatte. Whitby.

Diese Worte haben gar keine Verbindung mit den vorhergehenden, sondern sind bey einer andern Veranlassung gesprochen: der Wahrscheinlichkeit nach bey einer fruchtlosen Unternehmung der Apostel, ein Wunderwerk zu thun; man sehe Matth. 17, 16. Marc. 9, 18. 28. Dieß erhellet ebenfalls aus den folgenden Worten. Trap, Wels.

V. 6. Und der Herr sprach. Zur Antwort an seine Jünger. Der Syrer läßt das Wort Herr aus, und die persische Uebersetzung liest statt dessen, Jesus. Gill.

Wenn ihr einen Glauben hättet, wie ein Senffaamen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 17, 20. Gill.

Möchtet ihr zu diesem Maulbeerbaume sagen. Der nahe bey der Hand war; denn in Galiläa, wo Christus nun war, wuchsen viele solche Bäume, insonderheit in Niedergaliläa. Daher kömmt es, daß gesagt wird g): „Von Caphar:Zananiah und „hinaufwärts alles Land, das keine *קפז*, Maulbeeren trägt, ist Obergaliläa: und von Caphar:Zananiah und niederwärts, alles was Maulbeeren trägt, ist Niedergaliläa.“ Dieser Baum soll, nach Maimonides h), ein wilder Feigenbaum seyn: aber die gemeine lateinische, die syrische, arabische und äthiopische (wie auch die niederländische) Uebersetzung drücken das Wort *συκάμωρος* durch Maulbeerbaum aus: und daß der Sycaminus und der Maulbeerbaum einerley sind, das zeigt Beza aus dem Dioscorides, Athenäus und Galenus; jedoch es ist zweifelhaft, ob dieser Baum mit dem Sycomoribus, dem wilden Feigenbaume, Cap. 19, 4. einerley sey ⁷⁵²). Der erste von den gemeldeten Schriftstellern macht diese zu einerley Bäumen; und der letzte sagt, daß sie verschieden sind: so sollte es

(750) Es scheint, die Bitte der Jünger weder so aufgeklärt und einsehend, noch so lauter zu seyn. Sie bitten um einen Glauben, der sie fest machte, alles verrichten zu können, wozu ihnen ihr Meister Macht gegeben hatte.

(751) Diese Verbindung des Textes ließe sich schon hören, wenn nicht die Antwort Jesus entdeckete, in welchem Verstande die Jünger ihn um Vermehrung des Glaubens gebethen hätten. Trap und Wels haben dieses erkannt, und deswegen die genaue Verbindung des Textes mit dem vorigen mit Recht weggesprochen.

(752) Desf. Scheuchzer Phyl. S. zu 1 Könige 10, 27. T. 2. p. 581. der lat. Ausgabe, der diesen Baum weiter beschreibt und in Kupfer vorstellet: und ihn lieber für den wilden als zahmen Maulbeerbaum hält, welches Beza und Grotius h. l. behaupten.

werde bey der Wurzel ausgeriffen und in der See gepflanzt: und er würde euch gehorsam seyn. 7. Und wer von euch hat einen Knecht, der pflüget, oder das Vieh hütet, welcher zu ihm, wenn er von dem Acker hereinkommt, alsbald sagen wird, komme her und

es auch aus ihren unterschiedenen Namen zu seyn scheinen. Gill.

g) *Mischn. Scheviith, c. 9. §. 2.* h) *In Mischn. Demai, c. 1. §. 1. et in Bava Bathra, c. 2. §. 11.*

Werde bey der Wurzel ausgeriffen u. Das ein solcher Baum auf ein bloß gesprochenes Wort bey der Wurzel ausgeriffen werden sollte, das ist sehr wunderbar und übersteigt die Kraft der Natur; und noch viel wunderbarer ist es, daß er in die See geführt und daselbst gepflanzt werden sollte, wo keine Bäume wachsen. Man möchte also gedenken, daß es den allergößten Glauben erforderte, zu glauben, daß dieß geschehe, und einem solchen Befehle gehorsamet werden sollte: und dennoch, wenn derselbe nur wie ein Senfkörnlein wäre, welches sehr klein ist, sollte es geschehen. Die Absicht dieser Worte ist, zu zeigen, was für große Dinge durch den Glauben geschehen, und wie sehr derselbe in ihnen vermehret werden sollte. Gill. Ich halte nicht dafür, daß diese Worte dem, was Matth. 17, 20. gesagt wird, ganz gleich sind. In der Verbindung, worin sie hier vorkommen, scheinen sie sprüchwortlich und so viel zu seyn, als ob der Herr gesagt hätte: Gleichwie die geringste Stufe und das geringste Maas eines wunderwirkenden Glaubens, wie ich vorher gesagt habe, die größten Wirkungen hervorbringen wird: also wird die geringste Stufe und das geringste Maas von wahrer aufrichtiger Gottesfurcht den Menschen gänzlich über allen Widerstand hinausführen, und ihn geschickt machen, die Welt zu überwinden. Doddridge. Dieß mag eine seltsame Antwort auf der Jünger Bitten scheinen. Sie bathen Christum, ihren Glauben zu vermehren: und er verweist ihnen, daß sie so wenig Glauben hätten. Jedoch, man merke, es war ihre eigene Schuld, daß sie so wenig Glauben hatten: daher verweist er ihnen dieß mit Recht. Christus hatte ihnen die größten Vortheile, Gelegenheiten und Mittel gegeben, stark im Glauben zu werden: aber sie versäumeten, denselben durch den Gebrauch ihrer Kräfte und ihres Vermögens zum Wachsthum zu bringen. Die Antwort an sie ist demnach so viel, als ob er gesagt hätte: Wie bittet ihr mich euren Glauben zu vermehren? Ich habe schon an meiner Seite das Meinige gethan: ihr könnet ihn selbst vermehren, wenn ihr wollet; und es ist eure eigene Schuld, daß ihr es nicht thut; und wenn ihr euren Glauben hättet, wie u. Trap.

B. 7. Und, oder nach dem Englischen, aber: um die Jünger unter der Verrichtung solcher wunderthätigen Dinge niedrig und demüthig zu erhal-

ten, und damit sie sich nicht einbilden möchten, etwas bey Gott verdienen zu können; um sie zu erwecken, von der einen Pflicht zu der andern fortzugehen, und niemals zu gedenken, daß sie genug, oder mehr, als ihre Pflicht wäre, gethan hätten, stellet Christus das folgende Gleichniß vor. Gill. Aber ihr müßet euch erinnern, daß, wenn euch zu irgend einer Zeit eine bequeme Gelegenheit vorkommt, ein Wunderwerk zu thun, und ihr nicht in euch selbst einigen Trieb, oder eine Eingebung von dem heiligen Geiste fühlet, das erwähnte Wunderwerk ohne Verzug auszuführen, es in euch nöthig ist, alsdenn nicht alsbald die Verrichtung eines solchen Wunderwerks durch die bloße Nennung meines Namens zu unternehmen; sondern zuerst durch Bethen und Fasten meine Hülfe und Beystand ernstlich zu begehren und zu suchen, um euch zur Verrichtung desselben Wunderwerks geschickt zu machen: alsdenn werdet ihr von mir geschickt gemacht und durch den Antrieb des heiligen Geistes davon versichert werden. Wenn ihr nun so geschickt gemacht seyd, die größten Wunderwerke zu thun: so hütet euch selbst, daß ihr darauf nicht stolz seyd, oder hohe Gedanken von euch selbst heget, als ob ihr um irgend einer vollkommenen Würdigkeit an euch selbst geschickt gemacht wäret, dieses thun zu können, oder als ob ihr dadurch, oder durch irgend eine Würdigkeit an euch, etwas bey Gott verdienetet: denn wer von euch hat einen Knecht u. Wels.

Wer von euch hat einen Knecht: = hütet: oder die Schafe hütet, wie die syrische und persische Uebersetzung haben; oder einen Pflüger, oder einen Schafhirten, wie der Acthiopier liest; welches beydes Werk für Knechte war, und in dem Felde geschah. Nicht, daß die Jünger einige solche Knechte unter sich hatten, ob gleich die Worte an sie gerichtet sind; denn sie hatten alles verlassen und folgten Christo; auch waren sie nicht zum Landbau, sondern die meisten von ihnen zur Fischerey, erzogen: Christus stellet dieß bloß zu einem Beyspiele vor, und setzt einen solchen Fall. Gill.

Welcher zu ihm: = alsbald sagen wird. Unverzüglich, unmittelbar, oder zuerst, wie die persische Uebersetzung hat. Gill.

Wenn er von dem Acker hereinkommt: und mit dem Pflügen, und der Hütung seines Viehes, als Schafe, Kühe und anderes Viehes, fertig ist; so bald als er von seinem Werke nach Hause kommt. Gill.

Komme her, oder nach dem Englischen, gehe: gehe nach der andern Seite des Zimmers, und an den

und setze dich zu Tische? 8. Aber wird er nicht zu ihm sagen, bereite, was ich zu Abend essen werde, und umgürte dich und diene mir, bis daß ich gegessen und getrunken haben werde: und isß und trink du darnach? 9. Danket er auch demselben Knechte, weil er gethan hat, was ihm befohlen war: ich meyne, nein. 10. Also auch ihr, wenn ihr alles

den Tisch, der daselbst bereitet und gedeckt ist; oder gehe hinauf, wie die arabische und äthiopische Uebersetzung lesen; gehe hinauf nach dem obern Zimmer oder dem Obersaale, wo sie die Mittags- und Abendmahlzeit zu halten gewohnt waren. (man sehe Cap. 22, 12); oder komme herein, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt, und nach einiger Gelehrten Anmerkung, die Bedeutung des hier gebrauchten griechischen Wortes ist i); komme ins Haus. Gill, Doddridge.

i) *Vid.* Raphael. *annot. ex Herod. p. 263. et ex Xenophon-te p. 108.*

Und setze dich zu Tische? Oder lege dich auf das Bette nieder, wie in diesen Ländern die Gewohnheit war, wenn man aß. Gill.

B. 8. Aber wird er nicht zu ihm sagen. Es ist sehr wahrscheinlich; es kömmt besser mit der Sprache eines Herrn und dem Zustande eines Knechtes überein, daß er das Folgende zu ihm sage:

Bereite, was ich zu Abend essen werde. Mit Zubereitung der Speise, mit Deckung des Tisches und Austragung des Essens. Denn es war das Werk der Knechte, gleichwie bey dem Passah, also auch auf den gewöhnlichen Abendmahlzeiten (man sehe die Anmerkung über Matth. 26, 17.), alles zu bereiten. Gill.

Und umgürte dich, und diene mir. Ihn zu trinken, oder was er fordern würde, zu geben. Und weil sie in diesen Ländern lange Kleider zu tragen gewohnt waren: so gürteten die Knechte dieselben um ihre Lenden auf, damit sie die Bedienung desto fertiger, bereiter und leichter thun könnten. Gill.

Bis daß ich gegessen und getrunken haben werde. Oder die Mahlzeit gethan haben werde. Gill.

Und isß und trink du darnach, im Englischen heißt es: und darnach sollst du essen und trinken. Die äthiopische und persische Uebersetzung lesen die Worte (wie die niederländische Uebersetzung) in der gebietenden Weise, isß und trink etc. Wenn er ein hebräischer Knecht war, aß und trank er eben das, was sein Herr: denn so lautet eine von den jüdischen Regeln k): „Einen jeden hebräischen Knecht, oder Magd muß der Herr in Speise und Trank, in Kleidung und Wohnung sich selber gleich machen, wie 5 Mos. 15, 16. gesagt wird: weil ihm wohl bey Dir ist, daher du kein feines Brodt, und er Brodt von Kleyn esse, noch du alten, und er neuen Wein, trinken sollst. Auch selbst selbst ein cananäischer Knecht mußte mit gehöriger Speise und Tranke versorget werden. Sie sagen l): Es ist erlaubt, einen cana-

näischen Knecht strenge dienen zu lassen: aber ob das Gesetz gleich solches zuläßt, so erfordern doch die Barmherzigkeit und Weisheit, daß man barmherzig sey, und seinem Knechte das Joch nicht schwer mache, noch ihn unterdrücke, sondern ihm allerley Speise und Trank zu essen und zu trinken gebe; und die Weisen von alten Zeiten waren gewohnt, ihren Knechten allerley Speise zu geben, die sie selbst aßen; so daß sie mit ihnen, als mit ihren hebräischen Knechten umgiengen. Ja sie fügten hinzu: „Und sie gaben ihrem Viehe und ihren Knechten Speise, ehe sie selbst aßen.“ Aber dieß war kein allgemeiner Gebrauch: es zeigt sich keine Spur, daß dieses zu Christi Zeit die Gewohnheit gewesen sey; auch war solches nicht nöthig. Gill.

k) Maimon. *Hilch. Abalim. c. 1. §. 9. Vid. T. Bab. Kidduschin, fol. 22. 1.* l) Maimon. *ibid. c. 9. §. 2.*

B. 9. Danket er auch demselben Knechte. Als ob er ihm eine Günst, und etwas, wozu er nicht verpflichtet gewesen wäre, gethan hätte. Gill.

Weil er gethan hat, was ihm befohlen war. Denn als ein Knecht, mußte er das thun, und wenn er so that, vollbrachte er bloß seine Pflicht; er mochte wohl gut genannt, aber ihm durfte nicht gedanket werden. Gill.

Ich meyne, nein. Es scheint mir so, daß er es nicht thun werde, oder daß es nicht nöthig seyn werde. Der Aethiopier läßt diese Worte aus. Gill.

B. 10. Also auch ihr etc. Dieses ist die Anwendung des Gleichnisses auf die Jünger Christi, welche, sie mögen nun Prediger oder besondere Gläubige seyn, wie Knechte sind, und arbeitsam seyn müssen, wie der Pflüger und der Schafhirte. Und gleichwie ihr Zustand, also muß auch ihr Verhalten mit dem Verhalten der gemeldeten übereinkommen. Das Werk der Diener besteht im Lesen, Bethen, Betrachten und Ausüben; in der Predigt des Wortes, der Verwaltung der Einsetzungen, und der Beobachtung anderer Pflichten ihres Amtes: ein jeder besonderer Gläubiger hat sein Werk zu thun, welches in dem Werke des Glaubens, der Arbeit, der Liebe, der Geduld und der Hoffnung, und in der Wahrnehmung ihrer Pflicht gegen sich selbst, in ihrer Hausgenossenschaft, in der Kirche und in der Welt. Diese Knechte müssen beständig geschäftig seyn: und wenn das eine Werk gethan ist, muß das andere zur Hand genommen werden. Die Heiligen müssen allezeit im Glauben, in der Hoffnung, in der Erwartung, in der Liebe seyn, und ein oder das andere gute Werk thun; als Predigen, Bethen, Lesen, Hören und Werke der

alles gethan haben werdet, was euch befohlen ist, so saget: wir sind unnütze Knechte, denn wir

Milthätigkeit und Liebe ausüben; und sie müssen erst und vor allen Gott und Christo, und denn sich selbst dienen: aber einige, welche Diener Christi heißen wollen, dienen ihrem Bauche und nicht Christo; andere suchen in dem Dienste Christi bloß das ihrige; andere dienen erst sich selbst und denn Christo. Allein, die wahren Diener Christi dienen ihm zuerst, und suchen erst seine Gerechtigkeit, und sein Königreich, und die Ehre desselben, und glauben, daß alle andere Dinge ihnen werden zugeworfen werden: und wenn diese alles gethan haben, was ihnen befohlen ist, haben sie nicht zu gedenken, daß ihr Dienst Dank verdiene. Zum Exempel, wenn das Werk oder der Dienst ist, das Wort zu verkündigen, muß ein solcher der hierinne geschäftig ist, Gott danken, daß er ihm die Gaben des Predigtamtes geschenkt hat, seine Arbeit fruchtbar macht, und ihn als ein Werkzeug gebrauchet, den Seelen der Menschen, und zu seiner Verherrlichung, vielen Nutzen zu schaffen: aber er muß von Gott für die allerförsichtigste und getreueste Vollbringung seines Werkes keinen Dank erwarten, oder sich einbilden, daß er etwas von seiner Hand dadurch verdiene. Oder, wo jemandes Geschäfte ist, das Wort zu hören, so muß ein solcher Gott dem Herrn für das Wort, die Einsetzungen und die Diener des Wortes; für die Freyheit, Gott auf diese Weise zu dienen; für Gesundheit des Leibes und Neigung des Geistes zu einem solchen Dienste, und für alles Gute, allen Vortheil und Nutzen, der ihm dadurch zuwächst, dankbar seyn: aber er hat nicht zu gedenken, daß er durch ein solches Verhalten Gott im geringsten verpflichte, oder deswegen einigen Dank oder einige Gunst von ihm verdiene. Oder, wo sein Werk Bethen ist: so hat ein solcher Mensch dem Gott aller Gnade dafür, daß ein Thron der Gnade für ihn ist, dem er sich nähern möge; für den Mittler, wodurch man zu Gott kömmt; für den Beystand des Geistes im Gebethe, und für alle Segensarten, welche ihm

als eine Erhörung des Gebethes, gegeben werden, die größte Erkenntlichkeit darzubringen: aber er muß niemals die Gedanken hegen, daß ihm Gott wegen seines Gebethes verpflichtet sey, oder ihm dafür zu danken habe. Oder endlich, wenn sein Werk ist, von seinen weltlichen Gütern wohl zu thun: so muß er Gott für die ihm gegebenen Güter und für das Herz, sie zu gebrauchen, preisen: aber er mag nicht schließen, daß er hiedurch Gottes Gunst verdiene, oder dadurch etwas gewinne. Christus unterweist seine Jünger anders in den folgenden Worten. Gill.

Wenn ihr alles gethan haben werdet, was ic. Als Predigen, Hören, Lesen, Bethen oder irgend ein anderes gottesdienstliches Werk; oder alle Werke der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit unter den Menschen; alle Pflichten, ohne Ausnahme, nach dem Willen Gottes, aus rechten Grundsätzen, zu rechten Absichten, und durch den Beystand des Geistes und der Gnade Gottes. Gill.

So saget: wir sind unnütze, oder nach dem Englischen, undienliche Knechte. Nicht in solchem Verstande, wie die Unwiedergeborenen, die ungehorsam und zu allem guten Werke untauglich sind, oder wie der saule Knecht, der nicht that, was sein Herr ihm befohl; indem das Wort ἀχρηστοί bisweilen so viel bedeutet, als gottlos, wie Matth. 23, 30. Röm. 3, 12. welchen Verstand es aber hier nicht haben kann. Auch ist die Meynung nicht, daß sie für die Menschen unvortheilhaft und unnütze sind; denn sie können den Menschen und den Heiligen sehr nützlich und dienlich seyn: sondern der Verstand ist, daß sie Gott dem Herrn unnütze sind, durch dessen Gnade und Kraft sie dasjenige sind, was sie sind, und thun, was sie thun; daß sie ihm nichts geben können, als was sein Eigen und ihm verschuldet ist; und daß sie also ihm nicht im geringsten verpflichten, oder etwas bey ihm verdienen können; nicht einmal Dank, vielweniger den Himmel und das ewige Leben ⁷⁵³). Die persische Ueber-

(753) Das Wort ἀχρηστοί zeigt nicht nur einen an, der keinen Nutzen oder Vortheil einem andern bringt, in welchem Verstande es, Matth. 23, 30. vorkömmt, sondern auch einen, der sich selbst keinen Vortheil oder Nutzen bringt, welches hier die Bedeutung des Wortes ist. Die Erläuterung muß aus der Verfassung der Knechtschaft bey den Alten hergenommen werden. Diese waren keine um Lohn gebundene, sondern leibeigene Knechte oder Eclaven, welche zu arbeiten verbunden waren, und doch, wenn sie ihr Tagewerk fertig hatten, keinen Lohn erwarten konnten. Diesen macht Jesus die Christen überhaupt, und seine Jünger insbesondere gleich. Sie sind Gott mit Leib und Seele und allen Kräften verbunden, und ihm leibeigen. Was sie demnach thun, das sind sie schuldig zu thun, und haben keinen Lohn zu erwarten: und was ihnen Gott zur Vergeltung zuwirft, das ist alles ein unverdientes Gnadengeschenke. Uebrigens ist es ungereimt, wenn man in der römischen Kirche aus dieser Stelle, das Verdienst guter Werke und der möglichen Erfüllung der Gebote Gottes, schließen und erweisen will. Denn 1) steht eine Bedingungsformel: ἄρα, welches eben so viel sagt, als ἔτι, nämlich: gesetzt, daß ihr alles gethan hättet u. s. w. Die Bedingung aber macht einen unbedingten Satz: man kann alles thun, was befohlen ist, hier unmöglich, hernach und 2) so ist von den außerordentlichen Wunderkräften hier die Rede, welche die Apostel nach Christi Verheißung ausüben sollten. Was hat dieses mit einer vollkommenen Erfüllung des göttlichen Befehles vor eine Verhältniß oder Gleichheit?

wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren. **11.** Und es geschah, da er nach Jerusalem reisete, daß er durch die Mitte von Samaria und Galiláa gieng.

12. Und

Uebersetzung liest dem Verstande der Worte gänzlich zuwider, wir sind lautere, oder reine Knechte, denn wir haben gethan *ic.* und der Aethiopier läßt das Wort unnütze aus, und liest: wir sind Knechte, wir erkennen uns selbst für Knechte. Gill, Dod, Dridge.

Denn wir haben nur gethan, was *ic.* Daher es, wie es deswegen höchst billig und geziemend ist, in dem Werke des Herrn fleißig zu seyn, es auch nöthig ist, demüthig zu seyn, daß der Mensch sich nicht anmaße, was ihm nicht zukömmt, oder sich mit seinen Verrichtungen rühme und stolz darauf sey, oder darauf vertraue, oder etwas darum erwarte: weil, wenn er die größten und besten Thaten gethan hat, er dann doch nur noch gethan hat, was er mußte und zu thun verpflichtet war; und das nur noch auf eine mangelhafte Weise. Wir finden diese ähnlichen Worte von *M. Johanan Ben Saccai m*): „Wenn ihr viel von dem „Gefesse gelernt habet; so schreibet das Gute nicht euch selbst zu; denn dazu waeret ihr geschaffen.“ Gill. Wenn ihr gebethet und gefastet und dadurch Geschicklichkeit erlangt haben werdet, die größten Wunderwerke, zur Fortpflanzung des Evangelii, oder zur Beförderung des Dienstes und der Ehre Gottes thun zu können, so saget; wir sind von oder an uns selbst nur unnütze Knechte; weil wir nur gethan haben, was unsere schuldige Pflicht zu thun gewesen. Wels. Der Herr Christus zernichtet hier zwey Lehrstücke der Schulen: die Verdienstlichkeit der guten Werke; und die überflüssigen guten Werke. 1) Weil wir in Ansehung Gottes undienliche, oder unnütze Knechte sind, (wird auch ein Mann Gott nützlich seyn? aber für sich selber wird der Verständige nützlich seyn. Ist es für den Allmächtigen Nutzen, daß du gerecht bist? oder Gewinn, daß du deine Wege vollkommen machest? Hiob 22, 2. 3. wenn du gerecht bist, was giebst du ihm? oder was empfängt er aus deiner Hand, Cap. 35, 7. denn dein Gutes erstreckt sich nicht zu ihm, Ps. 16, 2.): so können wir gewiß dadurch, daß wir dasjenige thun, was für ihn undienlich ist, nicht von ihm verdienen. 2) Wir können nur allein dasjenige thun, was unsere Pflicht zu thun ist: denn wir sind alle Gottes Knechte. Weil es nun die Pflicht eines Knechtes ist, alles Wohlgefallen seines Herrn, und was er als angenehm für sich erklärt hat, zu

thun; und dieß das eigentliche Werk eines Knechtes ist, das er zu thun verpflichtet, damit er seinem Herrn gefallen möge: so zeigt die Vernunft selbst, daß er dieß seinem Herrn nicht zurechnen, oder nicht dafür geachtet werden könne, etwas damit zu verdienen, wie Seneca *n*) sagt. Daß dieß aber nicht allein der Zustand und Bewandniß der Slaven, sondern auch der Knechte überhaupt ⁷⁵⁴) sey, wie wir alle von Gott und Christo sind, (Röm. 14, 4. 1 Cor 7, 22. Ephes. 6, 9. Col. 3, 24.) das erhellet aus diesen Worten *οὐρα καὶ υἱαὶς*, also auch ihr, welche Christus zu seinen Jüngern sprach, die nicht als seine Slaven, sondern als seine Knechte, anzusehen waren, deren Pflicht es daher war, ihre Lenden umgürtet, und ihre Lichter brennend zu halten (Cap. 12, 35. 36.) und die deswegen, indem sie alles thaten, was er befahl, noch, in dem gemeldeten Verstande, unnütze Knechte waren, und nur thaten, was sie thun mußten. Christus scheint demnach hier also zu ihnen zu sprechen: es ist die Pflicht der Knechte, wenn sie ihr Werk in dem Felde gethan haben, ihrem Herrn zu dienen, wenn er es fodert: und wenn sie gethan haben, was er befiehlt, verdienen sie für diesen Dienst nicht einmal Dank; weil sie bloß ihre Pflicht thun. Wenn ich also milder mit euch handle; mehr wie mit meinen Freunden, als wie mit meinen Knechten; wenn ich mich erniedrige, euch zu dienen, und euch über alle meine Güter setze (Cap. 12, 37. 44.): so habet ihr euch nichts einzubilden, daß ich euch solche Gunstbezeugungen schuldig oder dazu verpflichtet sey, sondern müßet vielmehr erkennen, wenn ihr alles gethan habet, daß ihr noch undienliche Knechte seyd, und nur eure Pflicht gethan habet *o*).

Whitby.

m) Pirke Aboth, c. 2. §. 8. *n*) Seneca de benef. l. 1. c. 18. *o*) Vid. Examen Millii in locum.

11. Und es geschah, da er *ic.* Das ist, Jesus, wie in der persischen Uebersetzung steht; wie wol der Aethiopier in der mehrern Zahl liest, als sie nach Jerusalem reiseten, das ist, die Jünger, oder Christus mit den Jüngern, welcher nun nach Jerusalem gieng, sein letztes Passah zu essen, und für sein Volk zu leiden und zu sterben. Gill.

Daß er durch die Mitte von Samaria und *ic.* Es ist bekannt, daß Samaria zwischen Galiláa und Judáa lag. Und so mußte der Herr, da er nach Jeru-

rusa-

(754) Nämlich eigener, nicht aber gedungener Lohnknechte, denn diese verdienen ihren Lohn; das reimt sich weder auf die Jünger Jesu, noch auf andere Christen, welche Gottes eigene Knechte sind, weil sie theuer erkaufte worden sind, folglich Gott ihr leibeigen sind, wie sie es vorher der Sünde waren, Röm. 6, 18. u. f. Daher ist das ewige Leben kein Sold, sondern eine freye unverdiente Gnadengabe Gottes; v. 23. Vergl. Heumann p. 313. 199.

12. Und als er in einen gewissen Flecken kam, begegneten ihm zehn aussägige Männer, welche von ferne stunden. 13. Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen, Jesu, Meister, erbarme dich unser. 14. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: gehet hin und zeigt euch selbst den Priestern. Und es geschah, indem sie hingiengen, daß sie gereinigt

v. 14. 3 Mos. 13, 2. e. 14, 2. Matth. 8, 4. Luc. 5, 14.

wur-

rusalem reisete, erst durch Galiläa und denn durch Samaria gehen: wie wird denn hier gesagt, daß er durch die Mitte von Samaria und Galiläa gieng? Hierauf dienet zu wissen, das כרך, in der Mitte oft eben so viel ist als μεταξύ, zwischen; und so ist die, als die νήσων so viel, als: zwischen den Inseln, so lesen auch der Araber und Syrer hier, zwischen Samaria und Galiläa; das ist, zwischen den Gränzen dieser beyden Länder, indem Christus, sagt Lightfoot, auf dieser Reise nach der scythopolitanischen Brücke gieng, über die er in Peräa, und so längst Samaria in Judäa kam. Whitby, Gill.

V. 12. Und als er in einen gewissen 12. Entweder in Samaria, oder in Galiläa, welches ungewiß ist. Vielleicht gränzte dieser Flecken an beyde: weil darinne sowol Juden, als Samaritaner waren, wie aus dem Folgenden erhellet; und weil Christus zwischen diesen beyden Ländern reisete. Gill.

Begegneten ihm zehn aussägige Männer. Die sich entweder an diesem Orte, in dem Flecken, aufhielten, denn sie durften nicht in den großen und mit Mauern umgebenen Städten wohnen; man sehe die Anmerkung über Matth. 8, 2. oder auch, da sie gehört hatten, daß Jesus von Nazareth nach diesem Orte gieng, sich dahin begaben und ihm, als er da hineingien, entgegen kamen, in Hoffnung, durch ihn geheilet zu werden. Gill.

Welche von ferne stunden. Weit von Christo, wegen ihrer Unreinigkeit, wie sie durch das Gesetz, 3 Mos. 13, 46. verpflichtet waren. Gill.

V. 13. Und sie erhoben ihre Stimme. Zusammen, und schreyen, weil sie von ferne stunden, überlaut, damit sie gehört werden möchten, wie auch um ihre große Sehnsucht und Begierde, daß sie gereinigt würden, zu erkennen zu geben. Man sehe Nicht. 9, 7. Gill.

Und sprachen: Jesu, Meister. Oder Rabbi, Jesu, du großer Meister in Israel, der du ein Lehrer bist, von Gott gesandt, und erstaunende Wunder thust und uns heilen kannst. Gill.

Erbarme dich unser. Und reinige uns von unserm Aussäze; wir glauben, daß du es thun kannst, wenn du willst; habe Mitleiden mit uns elenden Geschöpfen, wie sie waren. Ihr Glaube war eben so, wie der Glaube des Aussägigen Matth. 8, 2. Gill.

V. 14. Und da er sie sahe, sprach 14. Da er auf ihr lautes Geschrey die Augen auf sie, und nach ihnen zu schlug, und sahe, in welchem Zustande sie

waren, bekam er Mitleiden mit ihnen, und befahl ihnen, das Folgende zu thun. Gill.

Gehet hin und zeigt euch 16. Der Aethiopier liest in der einzeln Zahl, dem Priester, wie Matth. 8, 4. dessen Werk es war, solche Leute zu beschauen, um zu sehen, ob jemand genesen wäre, oder nicht; und wofern er genesen war, ihn für rein zu erklären, da denn nach dem Gesetze, 3 Mos. 14, 2. 3. 4. geopfert wurde. So sorgfältig war Christus, daß das Gesetz der feyerlichen Gebräuche, welches noch in seiner Kraft war, sorgfältig gehalten werden möchte. Diese zehn Aussägige konnten nicht zugleich, sondern einer nach dem andern, von dem Priester beschauet und untersucht werden. Denn so heißt die Ueberlieferung der Juden p): „Es werden keine zwey aussägige Krankheiten zugleich beschauet, sie mögen nun an einem, oder an zweyen Menschen seyn: sondern er beschauet den einen, und verschließt ihm entweder, oder erklärt ihn für rein und schickt ihn weg, und denn geht er zu einem zweyten.“ Gill. Dadurch, daß Christus diese Leute zu den Priestern schickte, die für sie in dem Tempel opfern mußten, entschied er den Streit zwischen den Juden und Samaritanern: weil er den Samaritaner nicht nach dem Berge Gerizim, sondern nach Jerusalem sandte. Whitby.

p) Mischn. Negaim, cap. 3. §. 1.

Und es geschah, indem sie hingiengen, daß 16. Ehe sie zu den Priestern kamen, indem sie auf dem Wege waren, fanden sie sich alsbald gänzlich von ihrer Quaal genesen; wie Christus, großer Wahrscheinlichkeit nach, ihnen Ursache gab, zu glauben, daß es ihnen widerfahren würde. Hieraus erhellete seine große Kraft: und es war klar, daß ihre Reinigung ihm und nicht den Priestern zugeschrieben werden mußte. Von der Natur dieser Seuche, und der Gleichheit zwischen ihr und der Sünde, wie auch von der Ähnlichkeit zwischen der Reinigung eines Aussägigen und der Reinigung eines Sünders durch das Blut Christi, lese man die Anmerkung über Cap. 5, 12. Hier mögen wir anmerken, daß, gleichwie diese Aussägigen gereinigt wurden, indem sie auf dem Wege ihrer Pflicht waren, und fortgiengen, wie Christus ihnen befohlen hatte, also auch die Seelen, überhaupt zu reden, auf dem Wege der Mittel, unter der Beywohnung und Wahrnehmung der Einsetzungen, eine geistliche Genesung von Christo erlangen. Der Mann an dem Bade von Bethesda wartete lange, und bekam endlich Genesung. Es ist gut an den Thoren

wurden. 15. Und einer von ihnen, da er sah, daß er genesen war, kehrte wieder um, indem er mit großer Stimme Gott verherrlichte. 16. Und er fiel auf das Angesicht vor seinen Füßen und dankte ihm: und derselbe war ein Samaritaner. 17. Und

Jesus

ren der Weisheit zu wachen, und an den Pfosten ihrer Thüre Wache zu halten: der Glaube an Christum, wodurch endlich das Herz gereinigt wird, kommt durch das Hören des Wortes Gottes. Gill.

B. 15. Und einer von ihnen, da er ic. Da er fühlte, daß er vollkommen gesund und hergestellt war, und mit seinen Augen sah, daß der Ausfluß von ihm gewichen, welches sichtbar genug war. Gill.

kehrte wieder um. Entweder unverzüglich, ehe er zu den Priestern gieng; oder er kam nachher, nachdem er bey ihnen gewesen war, zu Jesu. Gill.

Indem er mit großer Stimme Gott verherrlichte. Jesum Christum, der wahrhaftig Gott ist, und dessen wesentliche Göttlichkeit sich in diesem Wunderwerke zeigte; man sehe 2. Kön. 5, 7. oder Gott den Vater, durch Christum, und um Christi willen, indem er seine Genesung seiner Macht zuschrieb, ihm dafür dankte, und mit Dankbarkeit Christum für den Urheber davon erkannte. Dieß that er nun mit eben so lauter Stimme, als er ihn um Erbarmung bat; damit alle das geschehene Wunder wissen, und sich mit ihm in der Verherrlichung Christi vereinigen möchten. Es war aber nur einer von den zehn, der dieses that. Die Dankbarkeit ist eine seltene Sache; sie wird nur in wenigen gefunden: die Undankbarkeit klebet den meisten an; es ist eine allgemeine Gemüthsart der Menschen, undankbar und unheilig zu seyn. Sehr viele, ja alle Menschen, haben an den Gütern der Vorsehung Gottes Theil: dennoch merken wenige darauf, und sind dafür dankbar. Es wird daher von Gott gesagt, daß er gegen die Undankbaren und Bösen gut sey, Cap. 6, 35. Wenige sind von Jacobs Gemüthsart, die sich selbst der geringsten Wohlthaten unwürdig achten, und für jede Gunst herzlich Dank sagen. Dieß aber that der Ausflüßige, da er fühlte, daß er genesen war. Niemand wird Genesung begehren, ehe er seine Krankheit und Wunden sieht oder fühlt. Wenn er dieselben gewahr wird; wird er sich nach geschickten Mitteln zur Genesung umsehen, und dieselben gebrauchen: und wenn er genesen ist, so ist er dankbar dafür; oder wenigstens sollte dieß seyn. So ist es auch im Geistlichen. Der Gesunde hat keinen Arzt nöthig, oder sieht nicht, daß er des Arztes, Christi, bedürfe: sondern nur diejenigen, welche krank sind, und ihre Krankheit der Sünde fühlen. Und wenn diese gewahr werden, daß sie von ihren Quälen genesen und ihre Sünden vergeben sind: so erwecken sie ihre Seele, und alles, was in ihnen ist, den Herrn zu loben,

der dieses an ihnen gethan hat. Es geziemet auch denen, die von dem Ausfluß der Sünden genesen sind, Gott zu verherrlichen; nicht allein mit dem Munde, durch die Darbringung ihres Lobopfers, wie der Ausflüßige nach dem Befehle verpflichtet war, sein Opfer, wenn er gereinigt war, zu bringen: sondern auch durch Werke, mit ihrem Leibe und mit ihrem Geiste; durch einen heiligen, demüthigen und geistlichen Wandel vor den Menschen, welcher dadurch abgebildet ward, daß der Ausflüßige sich selbst und seine Kleider waschen, und alle sein Haar abscheeren mußte; durch die Beywohnung des Wortes und der Einsegnungen, und durch eine gänzliche Unterwerfung unter das Evangelium Christi, welche dadurch bezeichnet ward, daß das Blut an das Meißerke von dem rechten Ohre des Ausflüßigen, und an den Daumen seiner rechten Hand, und an die große Zehe seines rechten Fußes gesprüht werden mußte, 3. Mos. 14. Gill.

B. 16. Und er fiel auf das Angesicht ic. Denn da er gereinigt war, durfte er nahe zu Jesu kommen. Dieß that er aber mit der tiefsten Ehrerbietung und der höchsten Ehrfurcht vor ihm: und weil er einen tiefen Eindruck von der empfangenen Gunst hatte, warf er sich auf diese Weise vor Jesu nieder. Gill.

Und dankte ihm. Als der sich über ihn erbarmet, seine Kraft an ihm bewiesen, und ihn mit einer so besondern Gunst, als seine Wiederherstellung zur vorigen Gesundheit war, begnadiget hatte. Gill.

Und derselbe war ein Samaritaner. Dieß merket der Evangelist besonders an, weil die Samaritaner bey den Juden für unwissende gottlose Menschen, und nicht für besser, als die Heiden, gehalten wurden. Und dennoch bezeigte sich dieser Mann, als einen gottesfürchtigen und tugendhaften Menschen, der von Christi Barmherzigkeit Gefühl hatte, seine Pflicht und Verbindlichkeit kannte, und derselben nachkam: da inzwischen die übrigen neune, welche, großer Wahrscheinlichkeit nach, alle Juden waren, sich sehr grob und undankbar auführten. Gill. Einige meynen, daß die Verherrlichung Gottes v. 15. und der Christo hier abgestattete Dank einerley bedeuten. Jedoch hieran mag man zweifeln: weil in dieser Geschichte kein klarer Beweis ist, daß dieser Mann Christum für den höchsten Gott hielt. Ja es zeigt sich nicht einmal, daß sein Glaube so hoch gestiegen, daß er an ihn, als den Messias, den Sohn Davids, glaubete ⁷⁵⁵: die Ausflüßigen reden ihn nur, v. 13. an, Jesu, Meister. Es erhellet klar,

daß

(755) Jesus würde aber seinem Glauben keine solche Kraft des Helfens beygelegt haben, wenn derselbe nicht aus der Ueberzeugung hergekommen wäre: er sey der Messias. Die Bekräftigung dieses Lehresages

Jesus antwortete und sprach: sind nicht die zehen gereinigt worden? und wo sind die neune? 18. Sind ihrer keine gefunden, die wiederkehren, Gott Ehre zu geben, als dieser

daß sie ihn für einen großen Propheten, der von Gott gesandt, und mit göttlicher Macht versehen war, erkannten. Ich wähle daher lieber, das Niederfallen des Samariters auf das Angesicht vor Jesu Füßen, als eine demüthige Stellung der Ehrerbietung, die in diesen Ländern bey Begrüßung der Höhern gebräuchlich war, zu verstehen, und halte dafür, daß seine Verherrlichung Gottes eine Erkenntlichkeit und Lobfagung gegen Gott, als die vornehmste wirkende Ursache seiner Genesung, seine Dankfagung gegen Christum aber eine bürgerliche Ehrerbietung, die er Christo, als dem Werkzeuge Gottes in diesem Falle bewies, gewesen sey. Der Evangelist saget, er war ein Samaritaner: Christus nennet ihn v. 18. einen Fremdling; einen Fremdling in Ansehung der Bürgerschaft und des gemeinen Wesens von Israel, wie alle Samaritaner waren. Polus.

V. 17. Und Jesus antwortete und sprach. Nachdem der Samaritaner seine Ehrerbietung bewiesen, und seine Erkenntlichkeit auf die dankbarste Weise bezeuget hatte. Gyll.

Sind nicht die zehen gereinigt worden? nach dem Englischen, wurden ihrer nicht zehen gereinigt? So viele hatten um Genesung gebethen, und sie erlanget. Gyll.

Und, nach dem Englischen, aber, wo sind die neune? oder neune von ihnen. Hier war einer: aber wo waren die übrigen? Sie giengen hin und zeigten sich den Priestern: hierauf kehrte ein jeder nach seiner Wohnung, und sie kehrten sich nicht an ihren Arzt und Erhalter, ihm die geringste Erkenntlichkeit zu bezeigen. Es sind viele durch das Blut Christi gereinigt; sein Blut ward für viele zur Vergebung der Sünde vergossen; und er rechtfertiget viele durch seine Gerechtigkeit; wenigstens sind viele, welche bekennen, daß sie durch ihn gereinigt sind: dennoch sind nur wenige, die ihn verherrlichen, dadurch daß sie sich genau an der Regel seines Wortes halten, daß sie sich mit der Gemeinde Christi verbinden, und sich derselben aufopfern, und daß sie mit ihm in den Einsetzungen des Evangelii wandeln. Christi Heerde, die von der Welt abgeschieden ist, und auf eine evangelische Weise wandelt, ist nur eine kleine Heerde: es sind nur wenige Namen zu Sardis, die sich nicht, durch Verderben in Lehre und Zucht, beflecket haben; und diese wenigen sind oft solche, welche die ärgsten unter den Menschen, und die lasterhaftesten Sünder gewesen sind, von denen man am wenigsten erwartet haben würde, daß sie Christum

verherrlichen sollten. Böllner und Huren gehen in das Königreich der Himmel ein, kommen in die evangelische Kirche, nehmen ihre Lehre an, und unterwerfen sich ihren Einsetzungen: da inzwischen die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Selbstgerechten, es nicht thun. Die Undankbarkeit ist eine Missethat, deren viele schuldig sind, und die Christo aufs höchste misfällt: die Beispiele der Dankbarkeit sind wenige, wie eines gegen zehen. Dann und wann kommt ein einzeln Samaritaner, ein Fremdling, einer, der ein unreiner Sünder gewesen ist, und erkennt die Gnade Christi in seiner Reinigung; er kommt zu den Dienern Christi und zu der Gemeinde, und erzählt ihnen, was Gott an seiner Seele gethan hat: aber wo bleiben die übrigen, die vielen andern, welche geistliche Güter empfangen haben, und niemals kommen, dieselben zu erzählen, und durch Worte und Werke ihre Dankbarkeit dafür zu bezeugen. Gyll.

V. 18. Sind ihrer keine gefunden, die nach dem Englischen, es werden keine gefunden, die wiederkehren; es scheint nicht, daß irgend einige davon wiedergekehret sind.

Gott Ehre zu geben. Denn weil sie nicht wiederkehrten Christo zu danken, und ihn als die Ursache ihrer Genesung und Reinigung zu erkennen; so verherrlichten sie Gott nicht. Gyll.

Als dieser Fremdling? Denn dafür wurden die Samaritaner bey den Juden gehalten; eben so wie die Heiden, für Fremdlinge in Ansehung der Bürgerschaft Israels und der Bündnisse der Verheißung. Christus redet in der Sprache der Juden: und dennoch finden wir bisweilen, daß כנני, ein Cuthiter, oder ein Samaritaner, von כנני, einem Fremdlinge, oder einem Heiden, unterschieden wird. Die Juden mochten ihr Vieh bey den Samaritanern, aber nicht bey den Fremdlingen heberbergen lassen: und ein Jude durfte seine Badstube einem Samaritaner, aber keinem Fremdlinge geben q). Jedoch dieß ist von den frühern Zeiten zu verstehen, ehe die Samaritaner als Götzendiener befunden wurden; da sie, wie Rabban Simeon Ben Gamaliel saget r), in allem wie Israeliten waren, und das Gesetz und die Gebote desselben, so gar sorgfältiger, als die Israeliten hielten s); nachher aber ward ein Samaritaner für einen Heiden gehalten; und so war es auch zu Christi Zeit; darum nennet er einen Samaritaner einen Fremdling. Die Ueberlieferung der Juden verdienet ihre Aufmerksamkeit t): „Alle werden mit „Ausfaß beflecket, ausgenommen die Fremdlinge, „הגוים, und die Neubekehrten des Thores.“ Und

war die Absicht aller Wunder Jesu, und demnach auch der Reinigungen der Ausfägigen, Matth. 11, 3. 5. Hieraus ist auch das Niederfallen des geheilten Samariters zu beurtheilen.

fer Fremdling? 19. Und er sprach zu ihm: stehe auf und gehe hin: dein Glaube hat dich errettet. 20. Und da er von den Pharisäern gefragt war, wenn das Königreich Gottes kommen würde, antwortete er ihnen und sprach: das Königreich Gottes kommt nicht

v. 19. Matth. 9, 22. Marc. 5, 34. c. 10, 52.

dennoch ist hier ein Fremdling unter den Juden: und derselbe wird, um seines Auslases willen, für unrein gehalten, und mit ihnen hingefandt, sich dem Priester zu zeigen. Gill.

q) T. Bab. Avoda Zara, fol. 15. 2. et 21. 2. r) T. Hieros. Schekalim, fol. 46. 1. s) Maimon. in Mischn. Berachoth, c. 2. §. 8. et Bartenora in ibid. c. 7. §. 1. t) Mischn. Negaim, c. 3. §. 1. Maimon. Trumaoth Tsaraoth, c. 9. §. 1.

W. 19. Und er sprach zu ihm: stehe auf. Denn er lag noch auf seinem Angesichte vor Christi Füßen, indem er ihn anbethete und pries; auch suchete er nicht aufzustehen, ehe Christus ihm solches gebot. Gill.

Und gehe hin: nach deinem eigenen Lande, deiner Stadt, oder deinem Flecken, zu deinen Freunden und Bekannten, und an dein Werk. Gill.

Dein Glaube hat dich errettet: im Englischen heißt es, gesund gemacht; nach der Seele sowol, als nach dem Leibe; das ist, Christus, der Gegenstand des Glaubens, hatte ihn errettet. Denn seine Errettung wird seinem Glauben, nicht als der wirkenden Ursache derselben, sondern als demjenigen, das in ihm gewirkt und von ihm gebraucht ward, diesen Segen von Christo, der Ursache sowol der leiblichen als geistlichen Erhaltung, zu empfangen, zugeschrieben. Gill.

W. 20. Und da er von den Pharisäern gefragt war: die den Messias erwarteten, und zugleich erwarteten, daß, wenn er gekommen wäre, er ein zeitliches Königreich aufrichten, und sie von dem römischen Joche erlösen sollte; da sie denn große Freyheit, Friede und Glück genießen würden; so daß es seyn kaan, daß sie dieser Erwartung gemäß im Ernst diese Frage Christo vorlegeten. Oder vielleicht ist sie durch die vielfache Meldung des Königreichs Gottes, welche von Johanne, von Christo und von seinen Jüngern in ihren Predigten geschah, veranlaßet worden, und spottweise geschehen; oder vielleicht diente sie auch, wie die meisten von ihren Fragen, ihn zu verstricken. Gill.

Wenn das Königreich Gottes kommen würde. Entweder das Königreich, das Gott verheißt

hatte, oder das Königreich des Messias, der wahrhaftig Gott ist, und wovon Johannes der Täufer, Christus und seine Apostel so oft gesprochen hatten. Die äthiopische Uebersetzung liest, das Königreich der Himmel, welches einerley mit dem Königreiche Gottes ist: denn diese Redensarten werden ohne Unterschied gebraucht. Diese Frage hätten die Pharisäer nicht nöthig gehabt zu thun: wenn sie auf die Schriften des alten Bundes, die sie in Händen hatten, wohl Achtung gegeben; und wenn sie die Zeichen der Zeiten, worinn sie lebeten, sorgfältig bemerket, und auf das Amt und die Wunderwerke Christi unter ihnen ernstlich ihre Aufmerksamkeit gerichtet hätten. Aus diesen Dingen hätten sie schließen können, daß die Zeit, da das Königreich Gottes ausgerichtet werden sollte, nicht allein nahe, sondern schon gekommen wäre: sie hätten aus den vielfältigen Wunderwerken, die Christus unter ihnen that, und aus den mannigfaltigen Weisagungen der Schrift, welche in ihm erfüllet wurden, bemerken können, daß nicht allein der Vorläufer des Messias, nämlich Johannes der Täufer, sondern auch der Messias selber, zu ihnen gekommen war; sie hätten sehen können, daß der Zepter sichtbar von Juda gewichen, daß alle Macht und Gewalt in die Hände der Römer gefallen, und nur ein bloßer Schatten und Schein davon unter ihnen übrig geblieben war; sie hätten durch Berechnung wissen können, daß die Zeit, welche in der Weisagung Daniels zu der Ankunft des Messias festgesetzt worden, nun erfüllet war, und er daher gekommen seyn mußte; und sie hatten überflüssige Ursache zu glauben, daß Jesus derselbe war. Gill.

Antwortete er ihnen und sprach: äußerlichem Ansehen, oder nach dem Englischen, mit Bemerkung: so daß es mit dem Auge bemerket, oder so, daß es erkannt, und, wenn es kommt, wie die Königreiche dieser Welt, an seinem äußerlichen Gepränge, an seiner äußerlichen Pracht⁷⁵⁶⁾, an seinen zeitlichen Reichthümern, seinem äußerlichen Ansehen, und weltlicher Macht und Größe, unterschieden werden wird, so daß man aus dem Glanze von der ersten Erscheinung desselben wird sagen können, siehe es ist hier, oder es ist da; wiewol es in sofern mit Bemerkung

(756) Das griechische Wort hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, seine Absicht auf die feyerlichen Ceremonien, womit königliche Einzüge unterschieden werden, und welche einen großen weltlichen Staat, Pomp und Pracht bey sich führen. Apg. 23, 25. wird es πολλή φαντασία genennet, vergl. Zeumann h. l. p. 324. Auf die jüdischen Ceremonien des Gesezes will es sich nicht anders schicken, als in sofern die Salbungen der Könige von den Priestern pfliegen besorget zu werden. Des. Schickard Ius reg. Hebr. c. 1. th. 4. sqq. p. 60. sqq.

nicht mit äußerlicher Gestalt.

21. Auch wird man nicht sagen: siehe hier, oder, siehe

v. 21. Matth. 24, 23. Marc. 13, 21. Luc. 21, 7, 8.

da:

Bemerkung und Ansehen kam, daß, wenn sie Augen, zu sehen, gehabt hätten, sie gar wohl aus dem, was sie Christum thun sahen, insonderheit aus seiner Macht, die er in Austreibung der Teufel bewies, hätten bemerken können, daß er gekommen wäre; man sehe Matth. 12, 28. Die syrische Uebersetzung liest, mit Bemerkungen, oder Wahrnehmungen: und einige verstehen diese Worte von den Wahrnehmungen der feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, und der Wahrnehmung von Tagen, Monaten, Jahren, dem Unterschiede der Speisen und dergleichen, worinn das Königreich Gottes nicht besteht, und welche bey desselben Ankunft aufhören sollten. Jedoch der erste Verstand ist der beste. Gill, Whitby.

V. 21. Auch wird man nicht sagen. Oder, es wird auch nicht von irgend einigen gesagt oder angemerkt werden, noch werden sie euch zu diesem oder jenem Orte weisen. Gill.

Siehe hier, oder, siehe da. An diesem oder jenem Orte, in dieser oder jener Stadt, in diesem oder jenem Lande, ist das Königreich Gottes ausgerichtet; da ist der Thron des Messias; und da sind die Zeichen seiner königlichen Macht. Nichts dergleichen wird von den Menschen angemerkt werden; nicht, daß dieß nicht von einigen gesagt werden würde, und gesagt ist, wie v. 23. zu erkennen gegeben wird, daß es geschehen sollte; und es erhellet aus Matth. 24, 26. daß einige sagen würden, der Christus sey in der Wüsten, andere, er sey in der innern Kammer in einem Hause, und andere, er sey in diesem oder jenem Flecken, oder dieser oder jener Stadt; gleichwie insonderheit zu Hadrians Zeit gesagt wurde, daß er an einem Orte, Bitter genannt, wäre, wo Bar Cochab sich für den Messias aufwarf: sondern der Verstand der Worte ist, daß nichts dergleichen gesagt werden müßte, und, wenn es gesagt würde, nicht wahr seyn sollte, noch geglaubet werden müßte; und die Abschrift des Beza zu Cambridge füget bey, glaubet es nicht, wie Matth. 24, 26. Gill.

Denn siehe, das Königreich Gottes ist in euch: in den Auserwählten Gottes unter den Juden, in ihren Herzen. Denn dasselbe ist von einer geistlichen Beschaffenheit, und besteht in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste; in der Austreibung des Satans, dieses starken Gewaff-

neten; in der Niederstürzung des alten Menschen der Sünde, mit seinen verführerischen Begierden, von dem Throne; und in der Aufrichtung eines Grundes der Gnade, der in dem Menschen herrschet: also fällt dieses Königreich nicht unter die Bemerkung natürlicher Menschen, und kann nicht so angewiesen werden, als ob es hier oder da wäre. Hieraus erhellet, daß das Werk der Gnade etwas Innerliches ist: es wird in den Herzen der Menschen gewirkt; es hat seinen Sitz in dem Innerlichen, und wird darum der innerliche und der verborgene Mensch genannt. Es besteht nicht in Worten; nicht in einem äußerlichen Bekenntnisse des Gottesdienstes oder der Religion: es ist das Oel in dem Gefäße des Herzens, und von der Lampe des äußerlichen Bekenntnisses unterschieden. Es besteht nicht in äußerlichen Werken und Pflichten: sondern es ist ein innerlicher Grund der Heiligkeit in der Seele, oder in dem Geiste des Menschen, der daselbst durch den Geist Gottes zuwege gebracht, und darum Joh. 3, 6. nach seinem Namen genannt ist ⁷⁵⁷). Es erhellet auch, daß es ein herrliches Ding ist; weil es durch ein Königreich abgebildet und bezeichnet wird: es ist ein reicher Schatz; es ist im Feuer bewährtes Gold, das reich machet; es ist ein Besitz, das gute Theil, das niemals weggenommen werden kann; es ist vorzüglicher zu wählen, als das größte Theil auf Erden, das man genießen kann; selbst das größte und mächtigste Königreich auf der Welt ist nicht damit zu vergleichen; es ist ein Königreich, das nicht weggenommen werden kann. Gleichwie es aber an sich selbst herrlich ist, so machet es auch diejenigen, die daran Theil haben, herrlich; des Königs Tochter ist inwendig ganz verherrlicht, Ps. 45, 14. es ist in großer Hochachtung bey Gott; es ist der verborgene Mensch des Herzens, aber er sieht es; es ist in seinem Auge und bey ihm von großer Würde. Hieraus erhellet gleichfalls, daß es in der Seele großes Vermögen und große Kraft hat: es führet darinn die Herrschaft; es regiret durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben; und durch dasselbe wohnet und regiret Christus, als König der Heiligen in seinem Volke. Nun ist dieß nicht von den Schriftgelehrten und Pharisäern zu verstehen, als ob sie, welche wie übertünchte Gräber waren, und nichts als Fäulung und Ver-

(757) So richtig dieses an sich selbst ist, so scheint doch hier das griechische Wortlein εὐδοκία besser mit unter, als mit in übersetzt zu werden. Denn zu den Pharisäern konnte der Heiland nicht wohl sagen, das Reich Gottes, das ist, nach einer metonymischen Redensart, der König Messias, sey erschienen, und finde sich in ihren Herzen, da der wenigste Theil der Nation im Herzen ihm Platz gemacht hatte; aber unter dem jüdischen Volke war er wohl erschienen, und hatte sich als den Gesalbten des Herrn erwiesen: ob sie gleich ihn nicht erkannten, weil er arm und gering, und nicht mit königlichem Staate, Pracht und Ceremonien eingezogen war. Sie durften nur die Wunder Jesu ansehen, so würden sie überzeuget worden seyn, der Messias sey mitten unter sie getreten, ob sie ihn gleich nicht kannten, Joh. 1, 26.

da: denn siehe, das Königreich Gottes ist in euch. 22. Und er sprach zu den Jüngern: es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet, einen der Tage des Menschen Sohnes zu

sehen oder mit Bemerkung käme, da sie mit sehr vielen ausnehmenden Zeichen ihrer herannahenden Verwüstung, und der Gegenwart des römischen Heeres begleitet wurde. Whitby, Doddridge.
u) Vid. Raphael. annot. ex Xenoph. p. 109. no.

W. 22. Und er sprach zu den Jüngern: die auch ein weltliches Königreich, äußerliches Ansehen, und zeitliche Vortheile und Reichthümer erwarteten. Um also ihre Herzen von diesen Dingen abzuziehen, und damit sie ihre Erwartung nicht dahin, sondern nach einer andern Seite wenden; und viel eher Heimsuchungen und Verfolgungen entgegen sehen möchten, machet er ihnen die folgende Anmerkung. Gill.

Es werden Tage kommen, da ihr *κατακαταρα*, die Tage des Messias ist eine sehr gebräuchliche Redensart in den jüdischen Schriften. Der Verstand ist, daß die Zeit kommen würde, da sie sich freuen würden, einen solchen Tag, wie sie jetzt genießen, in der persönlichen Gegenwart Christi zu genießen; da sie, anstatt nach den glücklichen Tagen in einem zeitlichen Verstande auszusehen, auf die glücklichen Tage, die sie bey Christo gehabt, als er in Person bey ihnen war, zurücksehen und wünschen würden, daß sie wieder einen von denen Tagen sehen möchten, da sie außer seiner leiblichen Gegenwart, ihrer geistlichen Gemeinschaft mit ihm, und dem Vortheile seiner Predigten und Wunderwerke, viele äußerliche Ruhe und Trost hatten: da hingegen in denselben Tagen nichts als Heimsuchungen und Verfolgungen allenthalben, wo sie sich befänden, sie umringen würden. Christus gab ihnen also durch diese Worte zu verstehen, daß sie keine bessere, sondern ärgere, Zeiten zu erwarten hätten, und daß sie sich mit einem von den Tagen, die sie jetzt hätten, erfreuen und vergebens darnach wünschen würden ⁷⁵⁸). Gill.

Und ihr werdet denselben nicht sehen: oder genießen. Außer den oben gemeldeten mögen die Tage und Gelegenheiten zu dem öffentlichen Gottesdienste, zu dem Herrn zu bethen, ihm Lob zu singern, sein Wort zu hören, und seinen Einsetzungen beyzuwohnen, auch Tage des Menschen Sohnes, oder Tage des Herrn genannt werden (man sehe Offenb. 1, 10.); gleichwie ein jeder erster Tag der Woche, an welchem die Apostel und die erste christliche Kirche zum öffentlichen Gottesdienste zusammen zu kommen gewohnt waren: und diese verdienen sehr wohl den Namen der Tage des Menschen Sohnes, weil er, nach seiner Auferstehung, an diesen Tagen seinen Jün-

berben in sich hatten, einen solchen innerlichen Grund in sich haben sollten: sondern der Verstand ist, daß unter dem jüdischen Volke, wovon die Pharisäer einen Theil ausmachten, einige waren, die unter der Amtsführung des Johannes, Christi und seiner Apostel kräftige Wirkung empfanden, und so viele Beyspiele und Beweise der kräftigen Gnade, des Königreichs Gottes und seines Evangelii, das mit Kraft zu ihnen kam, abgaben. Jedoch die Worte können auch übersezt werden: das Königreich Gottes ist unter euch: und denn ist die Meynung, daß der König Messias schon gekommen, unter ihnen, und sein Königreich bereits ausgerichtet war, wovon die Wunderwerke Christi einen vollkommenen Beweis ausmachten; und wo sie diese Zeichen der Zeiten, und diese deutlichsten Erscheinungen des Königreichs Gottes unter ihnen nicht unterscheiden könnten, würden sie dasselbe nimmermehr, nach diesem, oder anderswo, bemerken können. Gill.

In euch ist hier so viel, als, unter euch: denn es ist gewiß, daß unser Heiland nicht von der Gewalt und dem Eingange, die dieß Königreich über die Herzen und in denselben, bey den Juden, und vielweniger bey den Pharisäern, zu denen er sprach, bekommen hätte, redet; sondern er will sagen, daß das Königreich des Messias sich nur zu offenbaren anfänge, und daß das Evangelium des Königreichs nun unter ihnen geprediget würde. Christus redet also auf folgende Art:

Dieß Königreich, wornach ihr fraget, als ob es noch nicht erschienen wäre, weil ihr nicht denjenigen äußerlichen Glanz sehet, den ihr bey der Ankunft des Messias erwartet, ist selbst unter euch, und bereits zu euch gekommen. So wird *ἐν τῷ αἵματι* und *ἐν τῷ αἵματι* oft in dem alten Testamente für unter euch gebraucht: er gebe mit dieselbe *ἐν τῷ αἵματι* zu einem Begräbnisse, *ἐν τῷ αἵματι*, unter euch, 1 Mos. 33, 9. *ἐν τῷ αἵματι κατοικεῖτε*, wohnt unter uns, 1 Mos. 34, 10. ist der Herr, *ἐν τῷ αἵματι*, unter uns, oder nicht? 2 Mos. 17, 7. man sehe auch Jos. 3, 5. c. 9, 22. Mich. 3, 11. (In welchen Stellen allen die niederländische Uebersetzung zwar liest, in der Mitte von euch, oder von uns, aber der Verstand doch ist, unter euch oder uns) u).

Hieraus erhellet auch klar, daß das Königreich hier nicht Christi Zukunft zur Verwüstung Jerusalems bedeuten könne: denn die Juden dachten gewiß nicht, daß diese bald kommen würde; auch konnte unser Heiland davon nicht sagen, daß dieselbe nun unter ihnen wäre, oder daß sie nicht mit äußerlichem An-

(758) Die Rede Jesu geht hier, allem Ansehen nach, an seine Jünger, denn diese warnet er vor dem Verführern, damit nicht er auf die Verfolgungszeiten, welche noch vor seiner Ankunft zur Zerstörung seiner Feinde, der Juden, sich über seine Jünger erheben würden. Ein kräftiger Bewegungsgrund, auf das Reich Gottes genau Acht zu geben, und es zu bewahren!

zu sehen, und ihr werdet denselben nicht sehen. 23. Und sie werden zu euch sagen, siehe hier, oder siehe da ist er, gehet nicht hin, und folget nicht. 24. Denn gleichwie der Blitz, der von dem einen Ende unter dem Himmel blizet, bis zu dem andern unter dem

v. 23. Matth. 24, 23. Marc. 13, 21.

Him-

Jüngern zuerst erschien, Joh. 20, 19, 26; und seine Jünger und Nachfolger an denselben Tagen zusammen kamen, in seinem Namen zu predigen, sein Evangelium zu hören, an sein Leiden und seinen Tod zu gedenken, (Apostelg. 20, 7. 1 Cor. 16, 1. 2.) und noch so zu thun fortfahren; auch, weil er oft zu solchen Zeiten und bey solchen Gelegenheiten seinem Volke entgegen kömmt, sie mit seinem Geiste erfüllet, seine Gnade mittheilet und mit seiner Gemeinschaft begnadiget, welches diese Tage wünschenswürdig macht. Allein, bisweilen ist die Verfolgung der Heiligen so schwer und heftig gewesen, daß sie auf eine lange Weile nicht einen von diesen Tagen öffentlich und frey haben genießen mögen, ob sie denselben gleich sehr begehreten: das mag man als eine Erfüllung, wenigstens zum Theil, von dieser Weissagung des Herrn ansehen ⁷⁵⁹). Wenn sich daher dieß zu trägt, muß es nicht fremd scheinen: denn es ist nichts anders, als was Christus vorher gesagt hat. Und es muß uns lehren solche Tage und Gelegenheiten, indem wir sie haben, werth zu achten, zu gebrauchen und wohl anzuwenden; wir wissen nicht, wie schnell unsere Lehrer weggerissen werden können, da wir denn vergebens nach ihnen, und nach Gelegenheit sie zu hören wünschen würden: elend ist es, den Werth der evangelischen bequemen Gelegenheiten, durch die Vermiffung derselben, kennen zu lernen. Gill. Einer von den Tagen des Menschen Sohnes scheint hier die Zeit der Besuchung der Juden durch ihn zu bedeuten, Cap. 19; da er kam, ihnen alle Segensarten des Königreichs Gottes, auf ihren Glauben und Bekehrung, anzubieten: diese Anerbietung, sagt Christus, werdet ihr in eurem äußersten Elende froh seyn zu hören, aber ihr werdet sie nicht hören ⁷⁶⁰). Whitby.

V. 23. Und sie werden zu euch sagen, siehe hier ist er. Das ist, da ist der Christus; und in zween Abschriften des Beza wird hier das Wort

Christus beygefüget, wie Matth. 24, 23. welches aus eben dieser Stelle entlehnet zu seyn scheint. Der Verstand ist: Es wird von diesen oder jenen gesagt werden, Christus ist an einem solchen oder solchen Orte, und wird eilends erscheinen, und sein Volk, die Juden, aus allem ihren Elende und Unglück von den Römern erlösen. Gill.

Geht nicht hin, und folget nicht. Die letzten Worte, und folget nicht, sind in der persischen und syrischen Uebersetzung ausgelassen. Die Meynung ist: Glaubt es nicht, daß Christus in Person wiedergekommen und an einem solchen Orte seyn sollte; gehet nicht mit ihnen, wohin sie euch weisen, als in die Wüste, oder in die innere Kammer: denn es wird sowol gefährlich und nachtheilig, als eitel und fruchtlos seyn, ihnen zu folgen; man sehe Apostelg. 5, 36. 37. Gill.

V. 24. Denn gleichwie der Blitz, der ic. Die syrische Uebersetzung liest aus dem Himmel, und die arabische, in dem Himmel; welcher der Ort des Blizes ist, und von dannen er kömmt. Gill.

Bis zu dem andern unter dem Himmel scheint. Die Erde erleuchtet, die unter dem Himmel ist. Jedoch der Verstand der Worte, wie sie in der Grundsprache lauten, scheint zu seyn: Gleichwie der Blitz an dem einen Ende des Himmels blizet, und bis an das andere Ende scheint; welches alsbald und in einem Augenblicke geschieht: und hiermit kömmt die äthiopische Uebersetzung überein. Gill.

Also wird auch des Menschen Sohn an seinem Tage seyn. Welches nicht von dem schnellen Fortgange des Evangelii nach seiner Auferstehung, Himmelfahrt, und Ausgießung seines Geistes; sondern von seiner schleunigen Zukunft, erst Nachte von dem jüdischen Volke wegen ihrer Verwerfung von ihm zu nehmen, und darnach, am jüngsten Tage, die Lebendigen und die Todten zu richten, zu verstehen ist. Durch seinen Tag wird sein Königreich und

(759) Weil diese Redensart: des Herrn Tag, wie überhaupt die feyerliche Haltung des Sonntags, viel später aufgekommen, als da die Tage der Erscheinung des Reichs Christi angebrochen waren, so ist nicht wahrscheinlich, daß Christus mit diesen Worten auf denselben gezelet habe.

(760) Diese Erklärung setzt zum voraus, daß Christus mit den Pharisäern rede: das scheint aber dem Zusammenhange der Erzählung des Evangelisten zu widersprechen. Will man aber doch annehmen, daß Christus auch auf die Pharisäer gesehen habe, so muß es insbesondere auf die Tage der Offenbarung Christi in seinen Wundern gezogen werden, welche er hier auf Erden gethan hatte, und welche sich die ihn verwerfenden Pharisäer wünschen würden, in der Zeit der bevorstehenden Gerichte zu ihrer Errettung, zu sehen. Doch ist die andere Erklärung dieser vorzuziehen, weil die Jünger Jesu das eigentliche Subject sind, mit welchen er redet, und denen er hier eben das sagt, was er Matth. 9, 15. Joh. 16, 10. und sonst ihnen vorher gesagt hatte, wie es ihnen gehen würde, wenn der sichtbare Umgang des Bräutigams würde von ihnen weggenommen werden.

Himmel scheint, also wird auch des Menschen Sohn an seinem Tage seyn. 25. Aber erst muß er viel leiden und von diesem Geschlechte verworfen werden. 26. Und gleichwie es in den Tagen des Noah geschehen ist, also wird es auch in den Tagen des Menschen Sohnes seyn. 27. Sie aßen, sie tranken, sie nahmen zur Ehe, sie wurden zur

v. 25. Matth. 16, 21. c. 17, 22. c. 20, 18. Marc. 8, 31. c. 9, 31. c. 10, 33. Luc. 9, 22. c. 18, 31. c. 24, 6, 7. Ehe
v. 26. 1 Mos. 6, 2. c. 7, 7. Matth. 24, 37, 38. 1 Petr. 3, 20.

und seine Herrlichkeit, oder seine Erscheinung mit Kraft und großer Herrlichkeit, gemeynet. So lesen wir x) von Salomon, מְרֹאָם, in seiner Stunde, das ist, in seiner Herrlichkeit, zur Zeit seines Königreichs, da er in seinem größten Glanze war. Gill. Christus hatte ihnen gesagt, daß das Königreich Gottes schon unter sie gekommen, und in der Lauterkeit seiner Lehre und in den Wunderwerken, wodurch es befestigt wurde, wieviel nicht mit einem solchen außerlichen Glanze und Ansehen, daß sie es anweisen, und sagen könnten, siehe er ist hier oder es ist da, erschienen wäre, v. 20, 21. In dem folgenden Verse, sagt er ihnen, daß dieser Sohn des Menschen leiden und von ihnen verworfen werden, und so die Herrlichkeit desselben Königreichs auf eine Weile gleichsam verdunkelt seyn würde: hier aber sagt er, dieß Königreich würde nach seiner Auferstehung, durch die Ausgießung des heiligen Geistes auf seine Jünger, mit einem solchen neuen und herrlichen Glanze scheinen, wie die Sonne von dem einen Ende des Himmels bis zum andern scheint, und dadurch auf das schnellste, wie der Hitz durch die Welt ausgebreitet werden, so daß es nicht nöthig seyn würde, zu jemanden zu sagen, es ist hier, oder es ist da; indem es geschwinde und sichtbar unter allen Völkern aufgerichtet werden sollte (Matth. 24, 14.); alsdenn würde auch dieser Sohn des Menschen, der so verächtlich von ihnen verworfen wäre, eilends und herrlich erscheinen, über ihren Unglauben, und die Schmach, welche ihm von ihnen angethan worden, Rache ausüben ⁷⁶¹). Whitby.

x) Mischn. Bava Metzia, c. 7. §. 1. Iarchi et Bartenora in ib. Vid. Schir - haschirim Rabba, fol. 15. 4. 16. 1.

V. 25. Aber erst muß er viel leiden. Durch grausame Beschimpfungen, Bespottung, Backenschläge, Geißelung und endlich den Tod selbst. Alles das mußte geschehen, ehe sein Tag erschiene, oder ehe er in seine Herrlichkeit eingieng, oder mit derselben käme. Gill.

Und von diesem Geschlechte verworfen werden. Als der Messias; und mit der äußersten Schmach und Verachtung, auf die allerschändeste und schmähhchste Art, sich begegnen lassen; indem er von ihnen ums Leben gebracht, an dem Kreuze und an dem verfluchten Holze aufgehängt würde. Alles dieses war nothwendig und mußte geschehen: wegen der Rathschlüsse und des Vorsazes von Gott; wegen der von Christo auf sich genommenen Verbindlichkeiten; wegen der Weissagungen an den Propheten des alten Bundes; wegen seiner eigenen Vorherverkündigungen; und wegen der Seligkeit seines Volkes. Gill.

V. 26. Und gleichwie es in den Tagen des Noah ic. Indem er die Arche bauete, und ehe er in dieselbe hineingien; denn dieß geht auf die Tage des Noah vor der Sündfluth; da er nach derselben noch dreyhundert und funfzig Jahre lebete, 1 Mos. 9, 28. Gill.

Also wird es auch in den Tagen des Menschen Sohnes seyn. Einige Zeit vor und in seiner Zukunft mit Kraft und großer Herrlichkeit, die Juden, ihr Volk, ihre Stadt und ihren Tempel zu verwüsten; und wie es damals war, so wird es auch seyn, wenn er am jüngsten Tage kommen wird, die Welt zu verwüsten. Die Zeiten der Sündfluth, der Verwüstung Jerusalems, und des Endes der Welt, haben viele Gleichheit und Uebereinkunft mit einander: und wenn des Menschen Sohn kömmt, die Juden zu verwüsten, oder die Welt zu richten; denn wird das Königreich Gottes kommen, oder denn wird erhellen, daß der Messias gekommen ist, und seine große Kraft angenommen hat, und regieret. Gill.

V. 27. Sie aßen, sie tranken. Das ist, die Einwohner der alten Welt aßen und tranken; nicht bloß auf eine gewöhnliche Weise, mit Mäßigkeit und zur Erhaltung und Erquickung des Lebens, welches erlaubt ist, und mit dem Gottesdienste gar wohl bestehen kann; sondern sie lebten ausschweifend und üppig,

(761) Es steht der Heiland ohne Zweifel mit diesem Gleichnisse auf den Tag des Gerichts über die Jüden, welcher plötzlich und schnell kommen sollte; und nicht auf den Tag der herrlichen Ausbreitung des Evangelii allein, als welches nicht so plötzlich geschehen ist. In dieser Zeit nun, bis das plötzliche Gericht herein brach, ergiengen harte Verfolgungen über die Christen, welche deswegen aufpaffeten, ob nicht hier oder dort die Ankünfte des Gerichts Jesu und seiner Errettung von den Verfolgern erscheinen würden. Und darauf giebt der Heiland den Unterricht: man solle sich nicht betrügen lassen, wenn er kommen werde, werde es zu einer Zeit geschehen, wo man es sich nicht versehen, und die Jüden in ihrer größten Sicherheit leben würden, so wie es in den Tagen Noah geschehen ist.

Ehe gegeben, bis auf den Tag, an welchem Noah in die Arche gieng, und die Sündfluth kam und verderbete sie alle. 28. Desgleichen auch, wie es in den Tagen Lots geschah, sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten. 29. Aber an welchem Tage Lot von Sodoma ausgieng, regnete es Feuer und Schwefel

v. 29. 1 Mos. 19, 24. 5 Mos. 29, 23. Jes. 13, 19. Jer. 50, 40. Hof. 11, 8. Amos 4, 11. Jud. 8, 7.

VOM

üppig, folgten ihren sinnlichen Lüsteu, und setzten den bösen Tag, den Noah ihnen vorher verkündigte, ferne von sich. Gill.

Sie nahmen zur Ehe und wurden ic. Nicht, wie den Bekennern des wahren Gottesdienstes zu thun geziemet hätte, unter sich selbst: sondern die Söhne Gottes, oder die Bekennern des wahren Gottesdienstes, die Abkömmlinge von Seth, nahmen sich Weiber von den Töchtern der Menschen, aus den Gottlosen, von dem Saamen Kains; und gaben wahrscheinlich Weise ihre Töchter den Söhnen der Menschen zur Ehe; man sehe 1 Mos. 6, 2, 4. Und so lebten sie geruhig, ungeachtet aller Warnungen und Drohungen Gottes durch seinen Knecht. Gill.

Bis auf den Tag, an welchem Noah in die Arche gieng. Welche er nach Gottes Verordnung, zur Bewahrung seiner selbst, seiner Hausgenossenschaft, und der Thiere, die bey ihm waren, vor dem Wasser der Sündfluth, gebauet hatte. Der Tag aber, an welchem er in die Arche gieng, war in dem sechshundertesten Jahre seines Lebens, im zweyten Monat, dem Monat October, und am siebenzehnten Tage desselben Monates, 1 Mos. 7, 11, 13. Gill.

Und die Sündfluth kam und verderbete sie alle. Alle Einwohner der Erde, alle lebendige Geschöpfe, Menschen, Vieh, kriechende Thiere, und die Vögel des Himmels; alle, außer Noah, seinem Weibe, seinen dreym Söhnen und ihren Weibern, und den Thieren, die bey ihm in der Arche waren. Die Wasserfluth kam nicht von selbst, oder zufälliger Weise, oder durch den blossen Einfluß und die vereinigte Wirkung der nachgeordneten Ursachen; ob diese gleich von der ersten Ursache aller Dinge gebraucht, regieret und geleitet wurden: sondern sie kam durch die Kraft Gottes, nach seinem Willen; er brachte dieselbe über die Welt der Gottlosen; man sehe 2 Petr. 2, 5. Der hier gebrauchte Ausdruck ist jüdisch. Es wird vom Kain, von dem die Juden annehmen, daß er bis auf die Sündfluth gelebet habe, gesagt: *אשר אכל ושתה עד כי באה המבול*, die Fluth kam und spülte ihn weg y). Gill.

y) *Berechith Rabba*, §. 32. fol. 27. 2.

v. 28. Desgleichen auch, wie es ic. Als er zu Sodom wohnte, und vor und zu der Zeit der Umkehrung dieser und der übrigen benachbarten Städte. Gill.

Sie aßen, sie tranken. Man sehe die Anmerk. über v. 27. und Ezech. 16, 49. Dieses ist von den Einwohnern Sodoms und der andern Städte, welche mit dieser verurtheilt wurden, zu verstehen. Gill.

Sie kauften, sie verkauften. Sie trieben Handel und Wandel unter einander, und mit ihren Nachbarn, und bekümmerten sich, wie aus Ezech. 16, 49. erhellet, um die Armen und Dürftigen nicht, scheueten sich auch nicht, sie zu betrügen und zu unterdrücken. Gill.

Sie pflanzten. Weinberge und Fruchtbäume; indem sie in einem sehr fruchtbaren Landstriche, wie einem Garten des Herrn, wohnten, 1 Mos. 13, 10. Gill.

Sie baueten. Häuser für sich selbst und für ihre Nachkommen. Und da sie auf diese Weise, wie ein jüdischer Schriftsteller z), der Absicht des Herrn in allen diesen Ausdrücken gemäß, von ihnen anmerket, von dem Ueberflusse der Erde erfüllt waren, lebten sie in Frieden, Sicherheit und Ruhe. Gill.

z) *Pirke Eliezer*, c. 25.

v. 29. Aber an welchem Tage Lot ic. Er ward im Anbruche des Tages durch die Engel daraus gezogen und weggeleitet; und es war eine schöne Morgenstunde: die Sonne war aufgegangen und schien über die Erde, als Lot zu Zoar ankam, 1 Mos. 19, 15, 16, 23. Die Juden sagen a), es sey am sechzehnten des Monats Nisan gewesen. Gill.

a) *Berechith Rabba*, §. 20. fol. 45. 3.

Regnete es Feuer und Schwefel ic. Die syrische Uebersetzung liest, regnete der Herr. So wird 1 Mos. 19, 24. gesagt, der Herr ließ von dem Herrn regnen; Jehovah der Sohn regnete von Jehovah dem Vater: oder das Wort des Herrn, wie die Targumen, von Jonathan sowol als von Jerusalem, es erklären; welches kein geringer Beweis von der Gottheit Christi ist. Die persische Uebersetzung liest hier, Gott regnete: und so wird dieser erstaunliche und schreckliche Plazregen von Feuer und Schwefel, der ein gewaltiger Sturm von Donner und Blitzen war, 2 Petr. 2, 6. Gott zugeschrieben, wo man die Anmerk. nachsehe. Ob nun gleich das hebräische Wort *בָּרָק*, welches 1 Mos. 19, 24. gebraucht wird, in dem Targum Jonathans durch *בְּרָקִים*, und von den siebenzig Dolmetschern durch *ἄστρα*, übersetzt ist, welche beyde Schwefel bedeuten, und wovon das griechische Wort *ἄστρα*, nach der Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher, hier behalten wird: so haben einige Gelehrten doch angemerket, daß es viel eher Pech oder Harz, das aus irgend einer Art von Bäumen kömmt, bedeute. Das Wort scheint auch nach seiner Ableitung etwas zu bezeichnen, das zu dem Gopherholze, weraus die Arche (1 Mos. 6, 14.) gemacht war und wovon einige

meynen,

vom Himmel und verderbete sie alle. 30. Eben also wird es an dem Tage seyn, an welchem des Menschen Sohn geoffenbaret werden wird. 31. An demselben Tage, wer auf dem Dache seyn wird, und sein Hausrath im Hause, der komme nicht herab, denselben wegzunehmen: Und wer auf dem Acker seyn wird, der kehre desgleichen nicht nach dem,

meynen, es sey der Fichtenbaum, von welchem Pech kömmt, gehört, oder daraus hervor gebracht wird. Und ob das Pech gleich aus dem Innersten eines Baumes kömmt: so kann doch davon eben sowol gesagt werden, daß es aus dem Himmel gereget sey, als von dem Schwefel, der aus dem Innersten der Erde hervor kömmt. Um so viel mehr, da das Pech bisweilen fließend ist, und insonderheit, weil es sehr leicht brennt, mag es eben so gut, als der Schwefel dem Feuer beygefüget werden: ob gleich ein Plazregen von einem von beyden nicht für etwas gewöhnliches, sondern für etwas außerordentliches und wunderthätiges zu halten ist. Die Verwüstung dieser und der andern benachbarten Städte durch Feuer vom Himmel, und die stehende See Asphaltites, eine pechhafte und schwefelhafte See, worein der Landstrich, worauf diese Städte stunden, verkehret ward, werden bey heidnischen Schriftstellern erwähnt und von denselben bekräftiget; wie von Tacitus b), Solinus c), Strabo d), Justinus e) und Plinius f): imgleichen auch vom Josephus g) und Philo dem Juden h). Gill.

b) Hist. lib. 5. c) Polybist. c. 48. d) Geograph. lib. 16. e) Hist. lib. 36. c. 3. f) Nat. hist. lib. 5. c. 18. g) Antiq. Jud. lib. 1. c. 11. Bel. Ind. lib. 5. c. 21. h) De vita Moysis lib. 2. p. 662.

Und verderbete sie alle. Alle Einwohner von Sodom, Gomorra, Adama und Zebojim; welches von der Verwüstung Jerusalems und des Landes von Judäa, 5 Mos. 29, 23. und von der Verbrennung der Welt und dem Verderben der Gottlosen in der Hölle, 2 Petr. 2, 6. Jud. v. 7. ein Vorbild war. Gill.

B. 30. Eben also wird es an dem Tage seyn ic. In seiner Kraft; wenn er kömmt, sich an den Juden zu rächen, und wenn er am jüngsten Tage mit flammendem Feuer vom Himmel geoffenbaret werden wird. Gleichwie die Menschen in den Tagen des Noah und Loth, in sehr fleischlicher Gesinnung und großer Ruhe, sorglos und ohne Furcht vor Gefahr lebten: also war es auch mit den Juden vor der Verwüstung ihrer Stadt und ihres Tempels; und sie schmeichelten sich bis auf die letzte Zeit mit Erlösung; eben so werden auch die Zeiten der Fühllosigkeit und trägen Unachtsamkeit vor der Ankunft von dem Tage des Herrn zum Gerichte seyn. Gleichwie die Verwüstung der alten Welt und der Leute von Sodom und von den umliegenden Theilen eilend und unerwartet war: also war auch die Verwüstung Jerusalems, und so wird auch die Verbrennung der Welt seyn; dieser Tag wird kommen, wie ein Dieb

in der Nacht. Gleichwie in den gemeldeten Fällen des Elendes und Unglücks ein Ueberbleibsel gelassen ward, wofür der Herr sorgete; gleichwie Noah und seine Hausgenossenschaft in der Arche geborgen, und gleichwie Lot und sein Weib und seine Töchter aus Sodom weggerissen wurden, da alle die andern umkamen: also wurden die Christen durch eine göttliche Offenbarung gewarnet, aus Jerusalem wegzuziehen und giengen nach Pella, worauf Jerusalem belagert wurde i); und wenn alle Auserwählten versammelt und zum Glauben und zur Befehrung gebracht seyn werden, denn wird die Erde und die Werke, die darinnen sind, verbrennen. Gleichwie endlich diese Gerichte allgemein waren: also war es auch mit dem Gerichte über das jüdische Volk; und so wird die allgemeine Verwüstung am jüngsten Tage ebenfalls seyn. Gill.

i) Euseb. hist. eccles. lib. 3. c. 5.

B. 31. An demselben Tage, wer auf dem Dache ic. Entweder zum Vergnügen, oder um einer gottesdienstlichen Ursache willen; wenn er höret, daß sich das römische Heer der Stadt Jerusalem nähert, sie zu belagern. Gill.

Und sein Hausrath im Hause: oder seine Gefäße, sein Gut und Geräthe; oder seine Geräthschaft und Werkzeuge zu seiner Handthierung und Arbeit. Gill.

Der komme nicht herab. Von dem Dache, durch den innern Weg oder die innere Treppen. Gill.

Denselben wegzunehmen. Denselben auf der Flucht mit sich zu nehmen: sondern er komme durch die Treppen oder Leiter an der äußern Seite des Hauses herab, und fliehe alsbald nach Pella, oder nach den Bergen. Gill. Diese Worte, wer auf dem Dache ist: ic. komme nicht ins Haus herab, seinen Hausrath wegzunehmen, beweisen unwidersprechlich, daß dieses Gespräch des Herrn nicht auf das jüngste Gericht, dem niemand entfliehen kann, sondern auf die Verwüstung Jerusalems gehe, von welcher, wie bekannt ist, sehr viele Christen durch diese Warnung bewahrt blieben k). Die Häuser der Juden waren mit flachen Dächern gebaut, und hatten an der äußern Seite Treppen, wodurch sie von dem Dache heruntersteigen konnten: man sehe Cap. 5, 19. Doddridge.

k) Vid. Grotius in loc.

Und wer auf dem Acker seyn wird. Bey der Arbeit, und seine Kleider irgendwo auf dem Felde, oder zu Hause niedergeleget hat. Gill.

dem, was hinten ist. 32. Gedenket an das Weib Lots. 33. Wer sein Leben zu erretten suchen wird, der wird es verlieren, und wer dasselbe verlieren wird, der wird es im Leben

v. 32. 1 Mos. 19, 26.

v. 33. Matth. 10, 39. c. 16, 25. Marc. 8, 35. Luc. 9, 24. Joh. 12, 25.

ben

Der kehre desgleichen nicht nach dem, was hinten ist. Im Englischen heißt es, der kehre nicht zurück, seine Kleider zu hohlen; sondern eile, so wie er ist, davon. Man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 17. 18. Gill.

B. 32. Gedenket an das Weib Lots. Deren Name, wie einige von den Juden sagen l) Adith, und nach anderer Berichte m), Trith war; und die, wie sie auch sagen, eine Eingeborne von Sodom war. Die Ursache aber, warum sie hinter sich sahe, war entweder, um zu sehen, wie es mit ihres Vaters Hause und Hausgenossenschaft ablaufen würde n): oder nach anderer Meynung o), weil ihr Herz sich über ihre Töchter erbarmete; und sie sahe hinter sich, ob sie ihr folgten, worauf sie zu einer Salzsäule wurde, 1 Mos. 19, 26. Die Juden sagen p): daß ihre Gebeine durch den Schwefel verbrannt, und daß sie durch das Salz, worinne sie sich verwandelte, gänzlich verzehret wurde, nach 5 Mos. 29, 23. Sie reden oft von מלח סודם Salz von Sodom q), wovon die Auslegung sagt, daß es dick und hart sey, wie ein Stein, und dem sie bisweilen die Kraft zuschreiben r), daß es die Augen verblende. Es ist auch eine Art von Salze, welches sie galiläisch Salz nennen s), von gleicher Härte: und Plinius t) spricht vom Salze in Indien, daß sie wie Steine aus den Gruben hauen; gleichwie er auch meldet, daß zu Earchis, einer Stadt in Arabien, Salz sey, womit sie ihre Häuser und Mauern bauen. Es ist gewiß, daß diese Salzsäule, worin Lots Weib verwandelt wurde, von einer sehr dauerhaften Art war: denn Josephus u) erzählt, er habe diese Salzsäule zu seiner Zeit noch gesehen; und Jrenäus versichert x), daß sie noch vorhanden gewesen sey, da er lebte. Auch reden Schriftsteller unserer Zeiten, als Burchardus und Adrichomius, davon so, als ob sie noch bestehet: und der jerusalemische Umschreiber sagt über 1 Mos. 19, 26. sie werde dauern, bis daß die Zeit der Auferstehung komme, da der Todte leben werde. Die Ursache; warum sie zu einer Salzsäule wurde, sagen sie, sey, weil sie durch Salz sündigte und deswegen durch Salz gestraft ward. Dieß wird auf verschiedene Wei-

se und sehr läppisch von ihnen erzählt. Ein Schriftsteller erzählt y), daß, da die Engel kamen, Lot zu ihr sagte, gieb mir ein wenig Salz für diese Reisenden, und sie ihm darauf antwortete: wahrlich es ist ein übler Gebrauch, den du an diesem Orte einführest. Anderstwo z) wird gesagt, daß sie, auf die Ankunft der Engel, zu allen ihren Nachbarn gegangen und gesagt habe, gebet mir etwas Salz, denn wir haben Reisende: daß aber ihre Absicht dabey gewesen, daß die Leute der Stadt sie kennen sollten. Jedoch wir wollen alle diese Dinge an ihren Ort gestellt seyn lassen ⁷⁶²): die Absicht unsers Herrn in diesen Worten ist, seine Nachfolger durch dieses Beispiel zu lehren, daß sie in ihrer Flucht nicht hinter sich sehen, oder nach ihren Häusern zurückkehren sollten, ihre Güter zu bergen, wenn die Verwüstung Jerusalems heranahete, auf daß sie nicht darinne umkommen möchten; und alle Befenner der Religion zu allen Zeitaltern zu warnen, daß sie zur Zeit der Beklemmung und Verfolgung nicht nach dem, was hinten ist, zurücksehen, oder zu demselben wiederkehren, weil solche nicht zu dem Königreiche Gottes geschickt sind, und er an denselben kein Wohlgefallen hat. Gill. Gedenket, was dem Eheweibe des Lots, wegen ihres Zurücksehens nach Sodom widerfuhr, damit ihr nicht gleicher Weise durch euer Aussehen hinter euch, oder durch die Rückkehr nach dem, was ihr in euren Häusern, oder in dem Felde habet, in dieser Nehehlung der ungläubigen Juden umkommet. Whitby.

1) Pirke Eliezer, c. 25. m) Baal Hatturim in Gen. 19, 26. n) Targ. Ion. et Hierof. in ibid. o) Pirke Eliezer, ib. p) Aben Ezra in Gen. 19, 26. q) T. Bab. Bava Batra, fol. 20. 2. r) Barben, in Mischn. Erubin, c. 1. §. 10. s) T. Bab. Kidduschin, fol. 62. 1. t) Nat. Hist. l. 31. c. 7. u) Antiqu. Jud. l. 1. c. 12. x) Advers. haeres. l. 4. c. 51. y) Iarchi in Gen. 19, 26. z) Bereischith Rabba, §. 51. fol. 46. 1.

B. 33. Wer sein Leben zu erretten suchen wird. Dadurch, daß er nach irgend einer Festung fliehe, oder mit in der Hauptstadt und der festesten Stadt des jüdischen Volkes, Jerusalem, bleibe. Gill.

Der wird es verlieren. Wird daselbst in der größten Gefahr seyn. Gill.

Und

(762) Man kann hier die Erklärung über 1 Mos. 19, 26. in dem ersten Theile dieses Bibelwerkes altes Testaments p. 215. nachsehen, und damit Wisium Misc. S. Tom. II. ex. 7. p. 186. sqq. Scheuchzer Phyl. S. Tom. I. tab. 80. p. 72. und den Herrn D. Zeumann in einer eigenen Abhandlung, welche hernach in dessen Poecile gekommen, Tom. II. p. 256. vergleichen. Die ganze Geschichte ist mit Fabeln verstellter, und mit unwahrscheinlichen Muthmaßungen überhäuft worden. Weil der Heiland dieses Exempel dazu gebraucht, seine künftigen Jünger zu warnen, sie sollten, wenn sie etwas in Jerusalem verassen hätten; mitzunehmen, deswegen nicht umkehren, es zu holen, damit sie nicht eingeschvert, und in den Jammer gestürzt würden; so schließt der Herr D. Zeumann l. c. nicht unwahrscheinlich daraus, Lots Weib habe auch umgekehret, und sey von dem Pech- und Feuer-Regen ergriffen und davon verbrannt, und zu einem Pechhaußen gemacht worden.

ben erhalten. 34. Ich sage euch: in derselben Nacht werden zween auf einem Bette seyn; der eine wird angenommen und der andere wird verlassen werden. 35. Zwey Weiber werden mit einander mahlen: die eine wird angenommen und die andere wird verlassen werden. 36. Zween werden auf dem Acker seyn, der eine wird angenommen und der andere

v. 34. Matth. 24, 40. 41. 1. Thess. 4, 17.

Und wer dasselbe verlieren wird. Oder dasselbe in Gefahr setzen wird, dadurch, daß er nach den Bergen fliehe, oder nach Pella, einem kleinen Orte, jenseit des Jordans, von keiner Befestigung, und wo man nicht sicher zu seyn denken möchte, gehen. Gill.

Der wird es im Leben erhalten. Nach dem Englischen: der wird es bewahren, oder erhalten; der wird sicher seyn. Man sehe die Anmerkung über Matth. 16, 25. Gill.

B. 34. Ich sage euch: in derselben Nacht, der Heimsuchung und des Unglücks, welche über das jüdische Volk kommen wird, und welche vorher v. 30. der Tag genennet ist; weswegen dieses nicht buchstäblich von der Nacht zu verstehen ist. Gill.

Werden zween auf einem Bette seyn. Dieses wird der genannten Zeit, der Nacht, gemäß, und mit Beziehung auf dieselbe gesagt, da man zur Ruhe, oder um zu schlafen, auf dem Bette liegt; denn die schlafen, die schlafen des Nachts. Auch wird hiermit noch die Ruhe und Sicherheit, worinne das jüdische Volk zur Zeit seiner Verwüstung seyn würde, ausgedrückt. Durch die Zween kann man einen Mann und seine Frau verstehen: und giebt dieses denn nachdrücklich die unterschiedene oder besondere Vorsehung Gottes in der Errettung der einen Person, und in der Zulassung, daß die andere gefangen oder weggenommen und verloren würde, zu erkennen. Man kann aber die Worte auch so verstehen: es werden zween auf einem Bette seyn, oder bey einander sitzen, die Abendmahlszeit zu halten, welches auch in der Nacht war: indem es die Gewohnheit der Alten war, auf Betten zu liegen, wenn sie Mahlzeit hielten; und sie hatten ein Bette oder Lager, worauf nur zwo Personen lagen, und welches *Biclinium* genannt a) wurde. So giebt dieses auf gleiche Weise zu erkennen, daß die Verwüstung der Juden zu einer Zeit kommen würde, da sie es nicht gedächten, sondern aßen und tranken, wie in den Tagen des Noah und Lots, v. 27. 28. Gill.

a) *Vid. Altorph. de lectis veter. c. 15. p. 90. 91.*

Der eine wird angenommen, nach dem Englischen: ergriffen werden. Von den römischen Soldaten. Gill.

Und der andere wird verlassen, nach dem Englischen: gelassen werden. So daß er durch eine oder die andere Aenderung der Vorsehung bewahrt werde. Dieses meldt der Herr, um den Unterschied, den Gott in der Regierung seiner Vorsehung machen werde, anzuweisen, und seine Gläubigen zu erwe-

cken, daß sie darauf vertrauen. Gill. Elsner b) hat sehr klar bewiesen, daß der Verstand des Wortes *παρωληθήσεται* sey, er wird von dem Feinde ergriffen werden, und daß *ἀφεθήσεται* übersezt werden müsse, er wird frey gelassen werden. Doddridge.

b) *Observ. vol. 1. p. 262. 263.*

B. 35. Zwey Weiber werden mit einander mahlen. Matth. 24, 41. wird bezeugt, in der Mühle, in dem Hause, wo die Mühle war, und an derselben Mühle: und so liest der Aethiopier hier, zwo werden in einer Mühle mahlen. Es war gewöhnlich, daß zwey Weiber an einer Handmühle mahleten. Und obgleich das Wort Weiber nicht im Griechischen steht: so ist doch in der Uebersetzung mit Recht beygefüget; weil das hier gebrauchte Wort vom weiblichen Geschlechte ist, und weil das Mahlen das Werk der Weiber war. Die persische Uebersetzung füget auch hier das Wort Weiber zwischen beyden ein. Man sehe die Anmerkung über Matth. 24, 41. Gill.

Die eine wird angenommen, nach dem Englischen, ergriffen, und die andere wird verlassen, nach dem Englischen, gelassen werden. Die römischen Soldaten werden, wenn sie in die Mühle kommen, die eine gefangen nehmen und mit sich wegführen, und die andere bleiben lassen, und dafür kann kein anderer Grund angegeben werden, als der freye und mächtige Wille Gottes, der das Gemüthe dieser Leute regieren wird, so zu thun. Gill.

B. 36. Zween werden auf dem Acker seyn. Bey der Arbeit, das Land zu bauen, oder zu säen, oder das Korn einzufamlen; oder was für Arbeit sie auch auf dem Lande, zur Zeit der Verwüstung Jerusalems thaten; der eine wird angenommen, oder nach dem Englischen, ergriffen, und der andere wird verlassen, oder nach dem Englischen, gelassen werden. Die Umstände, womit diese verschiedenen Beispiele begleitet sind, zeigen, daß dieselben nicht so verstanden werden können, daß sie den Nutzen und die Wirkung der Verkündigung des Evangelii ausdrücken, welches ein Geruch des Lebens zum Leben für einige, und ein Geruch des Todes zum Tode für andere ist, indem einige kräftig durch dasselbe berufen werden, in Ansehung anderer aber zugelassen wird, daß sie in ihren Sunden sterben: weil von diesen Personen gesagt wird, daß sie entweder in dem Bette schlafen, oder auf dem Bette zur Mahlzeit bey Tische liegen, oder auf einer Mühle mahlen, oder auf dem Felde arbeiten, und also nicht an den

andere wird verlassen werden. 37. Und sie antworteten und sprachen zu ihm: wo Herr? und er sprach zu ihnen: wo der Leib ist; da werden die Adler versammelt werden.

v. 37. Hiob 39, 33. Matth. 24, 28.

bequemen Oertern und beschäftigt sind, das Evangelium predigen zu hören. Dieser ganze Vers ist in der äthiopischen Uebersetzung und in einigen griechischen Abschriften ausgelassen ⁷⁶³): ob er gleich in der syrischen, arabischen und persischen Uebersetzung, in der Ausgabe von Alcalá de Henares, und in einigen alten Abschriften, wie Beza anmerket, gefunden wird. Gill.

B. 37. Und sie antworteten und sprachen ic. Das ist, entweder die Pharisäer, welche v. 20. Christum fragten, wenn das Königreich Gottes kommen würde, legten ihm diese Frage vor; oder lieber die Jünger, zu welchen der Herr v. 22. seine Rede besonderer richtete, fragten ihn, da sie von dem Unterschiede hörten, der in diesen fürchterlichen Zeiten zwischen den Menschen gemacht werden sollte, wo dieses seyn würde: nicht wo die Personen gelassen, sondern wohin und durch wen die andern weggenommen werden sollten. Gill.

Und er sprach zu ihnen: wo der Leib ist. Der todte Körper des jüdischen Volkes, wie vornehmlich zu Jerusalem und an andern Orten. Gill.

Da werden die Adler versammelt werden. Das römische Heer, dessen Feldzeichen ein Adler war. Dieses wird kommen, die Juden überwältigen, sie wegnehmen und sie verschlingen: wie dasselbe that. Die persische Uebersetzung liest: Geyer. Man sehe die Anmerkung über Matth. 24, 28. Diese Worte können keinesweges von dem Fliehen der Sünder zu Christo, zum ewigen Leben und zur Seligkeit; noch auch von der Versammlung der Heiligen zu ihm am jüngsten Tage, verstanden werden: denn so füglich solche auch mit Adlern verglichen werden mögen; so schickt sich doch das Wort Leib, oder todter Leib, wie Matth. 24, 28. steht, und in einigen Abschriften auch hier gelesen wird, nicht auf Christum; und besonders nicht in seiner herrlichen Erscheinung. Ueberdieses sind diese Worte eine Antwort auf die Frage, wo diejenigen seyn würden, welche weggenommen und verwüstet werden sollten, indem die andern gelassen oder bewahret würden, und beziehen sich deutlich auf den Leib, oder: den todten Körper, des jüdischen Volkes

in Jerusalem und andern festen Plätzen: wo sie sich sicher achten, aber doch nicht sicher seyn würden; weil das römische Heer sich um sie versammeln, und sich ihrer als eines Raubes bemästern sollte. Eine noch seltsamere Erklärung ist des Teilmanns seine, daß durch den Adler Christus, und durch den Leib, oder todten Körper, die Kirche zur Zeit des Antichrists, und durch das Versammeln zu demselben, die Ankunft Christi gemeinet werde: denn, obgleich von Christo gesagt werden mag, daß er sein Volk trage, wie der Adler seine Jungen auf den Flügeln trägt und führet, gleichwie er aus 2 Mos. 19, 4. 5 Mos. 32, 11. Jes. 63, 9. anmerket, so wird hier doch nicht von einem einzelnen Adler, sondern von Adlern in der mehrern Zahl gesprochen, welches zeigt, daß hier nicht eine einzelne Person, als Christus, sondern viele, selbst Legionen von römischen Soldaten gemeinet sind. Auch kann die Kirche Christi in den ärgsten Zeiten, selbst in der Zeit des Antichrists, nicht mit einem todten und stinkenden Aase verglichen werden: denn so geringe, jämmerlich und heimsuchungsvoll auch ihr Zustand seyn mag: so wird sie doch im Leben erhalten und einigermaßen von den Unreinigkeiten des Antichristes unbesiegt bewahret; und sie wird als eine Frau vorgestellt, welcher zween Flügel eines großen Adlers gegeben sind, (weswegen sie besser durch die Adler bezeichnet zu seyn scheinen würde), in die Wüsten zu fliegen, wo sie auf eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, Offenb. 12, 14. gespeiset wird. So wird auch Christi Zukunft niemals durch die Versammlung von ihm zu seinem Volke ausgedrückt: sondern es wird allezeit von ihnen gesagt: daß sie zu ihm versammelt werden. Man sehe 2 Thess. 2, 1. Gill. Wo die unbusfertigen und ungläubigen Juden sind, da wird die Rache Gottes sie verfolgen, und werden die römischen Adler gleichsam auf sie anfliegen, als auf einen hülflosen Raub; da wird das Schwerdt der Römer bereit seyn, sie zu verschlingen und ihr Heer sich versammeln, sie zu verwüsten: und also, wo sie am zahlreichsten sind, da wird die Zernichtung und Verwüstung am größten und schrecklichsten seyn. Whitby, Doddridge.

(763) Deswegen hat ihn auch die Ausgabe Erasmi, Stephani, und Millii nicht, und man muthmaßet, es sey eine Versetzung hieher aus Matthäo geschehen. Bengel App. h. l. p. 542. machet viele Handschriften namhaft, wo dieser Vers fehlt. Daher er auch diese Lesart für verdächtig anzeichnet. Es steht auch dieser Vers nicht in der deutschen Uebersetzung Lutheri in den Ausgaben vor 1662. wie Wolf p. 619. anmerket. Doch kann er dem Inhalte nach stehen bleiben.